Pulsnitzer Anzeiger

Ohorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Ohorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Rpf., bei Lieferung frei Haus 55 Rpf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlaßsätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 4 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimatteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. A. III.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Kamenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Ohorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 85 | **Montag, den 11. April 1938** | **90. Jahrgang**

Der Tag des Bekenntnisses

Ueberwältigendes Ergebnis in Oesterreich — 99,75 v. H. gaben ihre Stimme dem Führer

Der Beauftragte des Führers für die Volksabstimmung in Oesterreich, Gauleiter Bürckel, verkündete im Wiener Konzerthaus unter dem Jubel der Massen folgendes Gesamtergebnis der Volksabstimmung in Oesterreich:

Von 4 284 795 Männern und Frauen, die zur Wahlurne gingen, erklärten sich mit Ja: 4 273 884, das sind 99,75 Prozent!

Diese 99,75 Prozent erklären: Wir sind Deutsche und gehören für alle Ewigkeit nur Deutschland und seinem Führer!

Gauleiter Bürckels Ansprache

Der Beauftragte des Führers für die Volksabstimmung in Oesterreich verkündete das Gesamtergebnis der Volksabstimmung in Oesterreich mit folgender Ansprache:

Mein Führer!

Zum zweiten Mal habe ich das Glück, Ihnen, mein Führer, die Antwort eines Volkes zu übermitteln auf die Frage, die Sie, mein Führer, an dieses Volk gerichtet haben.

Diese Antwort ist so eindeutig in ihrer Sprache, so verständlich für alle jene, die sich über den Weg von Verträgen anmaßten, diese Antwort vorwegzunehmen, daß sie zum vernichtenden Urteil über all das wird, was man unserem Volk im Namen eines sogenannten Rechtes bisher vorenthielt oder zumutete.

Einstigen Feinden im eigenen Land aber ruft das österreichische Volk heute ins innerste Gewissen. Auf Versailles und St. Germain gibt dieses Volk heute die Antwort. Sie lautet:

Wir deutschen Oesterreicher haben heute unser feierliches Bekenntnis abgelegt. An der Wahl hat sich die ganze Bevölkerung beteiligt.

Von 4 284 795 Männern und Frauen, die zur Wahlurne gingen, erklären 4 273 884, das sind 99,75 Prozent: Wir sind Deutsche und gehören für alle Ewigkeit nur Deutschland und seinem Führer!

(Stürmische Heilrufe.) Die Zeiten, da wir Vasallen unserer Feinde waren, sind endgültig vorbei. Das Schicksal hat den Schlußstrich unter die Vergangenheit gezogen und unsere Zukunft neu bestimmt.

Mein Führer! Noch nie hat ein Volk so offenkundig sich zu dem Willen des Schöpfers bekannt, wie dieses brave österreichische Volk, die Menschen Ihrer eigenen Heimat. (Brausende Zustimmung.) **Dieses Volk war berufen, erneut der Welt zu verkünden, daß das Blut eines Volkes ein stärkerer Regent seines Schicksals ist, als es Mächte und Kräfte, die sich außerhalb seiner Grenzen bewegen, je zu sein vermögen, und wo diese beiden Kräfte miteinander ringen, siegt das Göttliche, siegt das Gesetz des Schöpfers. Seine Träger sind die Helden.**

Jene aber verteidigen als Vasallen mit Terror und Schrecken. War es einst im Westen eine Soldateska, und hier der Geist eines Metternich und Schuschnigg (Pfuirufe), sie wurden in die Knie gezwungen von dem heldischen Geist eines Schlageter, eines Holzweber, eines Planetta. Diese nationalen Helden haben ihre Hand gereicht jenen deutschen Brüdern, die am 1. August 1914 auszogen, um nur als Deutsche zurückzukehren und am Ende als gleiche Deutsche in einem gemeinsamen starken Reich zu leben. Das Schicksal wollte es damals anders.

Nun aber sind die Fesseln gesprengt, und die Helden dieses Landes knüpfen zum Sieg die Blutsbande, die eine unlösbare Gemeinschaft aller Deutschen verbinden. So haben Sie, mein Führer, den Toten des großen Krieges nach zwanzig Jahren den deutschesten Sieg geschenkt. Ihre Helfer aber, mein Führer, sind die unvergeßlichen Helden deutscher Gemeinschaft.

Ein Beispiel größten Heldentums

Als jüngst Oesterreichs Männer aufstanden, um das Gesetz ihres Blutes zu erfüllen, da schossen die Vasallen in ihre Reihen. (Während dieser Worte erklingt leise das Lied vom guten Kameraden, und die Versammelten erheben sich.) Ein Schwerverletzter verließ dieses Land und gelangte ins Reich. Dort erfuhr er, daß sein Bruder getötet und auch sein Vater sterben müsse, wenn er nicht zurückkehre. Im hohen Fieber begab er sich zurück, um seinem Vater die Treue zu halten. Noch in der gleichen Nacht, mein Führer, nach zwanzig Minuten langem Verhör, fällt ein Schergengericht das Urteil gegen den fiebernden Mann, und einige Minuten später hat man ihm von der Bahre hinweg den Strang um den Hals gelegt. (Pfuirufe.)

Hier sind sie einander zum letzten Mal gegenübergetreten: Das deutsche Herz und sein Heldentum, der Verrat und sein Verbrechen. Wir stehen in Ergriffenheit vor diesen Opfern, vor dem letzten Einsatz, den das Schicksal zur Rettung dieses Volks gebot, und neigen uns vor der Größe dieser Opfer.

Zu ihrer Krönung hat sich heute ein Volk zusammengefunden und seinen Eid geleistet, zu marschieren in aller Zukunft im gleichen Schritt und Tritt.

Sie, mein Führer, waren einst der unbekannte Meldegänger im großen Krieg. Wie vielen mögen Sie als dieser einfache, unbekannte Meldegänger durch Erfüllung Ihrer soldatischen Pflicht das Leben gerettet haben, oder wie viele vielleicht entscheidende Wendungen hingen von Ihrer Pflichterfüllung ab. In Ihrer gestrigen Rede sagten Sie, mein Führer, Sie haben nichts getan als nur Ihre Pflicht, wie so viele Millionen andere auch. Und Sie gingen heim aus dem großen Krieg und begannen erneut, Ihre Pflicht zu erfüllen, jene Pflicht, die bei der übrigen Welt so wenig Geltung besaß und so wenig populär war: Die Pflicht für die Rettung des Volkes aus seiner tiefsten Schmach. Sie wurden so zum Meldegänger des Schöpfers.

Sie, mein Führer, sind der Meldegänger des Herrgotts zum deutschen Herzen! (Heilrufe.) Und Sie haben nicht nur vielen das Leben gerettet oder entscheidende Wendungen im kleinen herbeigeführt; nein, jetzt haben Sie ein ganzes Volk befreit und es dann so herrlich, so groß und so stark gemacht, es zu einer Gemeinschaft geschmiedet, die sich zuerst selbst gehört, keinen Teufel zu fürchten braucht und die deshalb auch der Herrgott mit seiner Gnade segnet.

Sie, mein Führer, haben allen Deutschen das Vaterland erobert. Vor allem aber haben Sie jenen wieder ein Vaterland geschenkt, die keines mehr besaßen,

und von denen ich in dieser Feierstunde sagen möchte: Mein Führer, diese braven Arbeiter in den armen Stadtvierteln von Wien und sonst im Lande haben Ihnen heute den treuesten Dank ausgesprochen! Ich möchte im Namen aller Oesterreicher, mein Führer, — Sie wissen nicht, wie glücklich dieses Volk heute ist —, ich möchte Ihnen im Namen aller Oesterreicher aus übervollem Herzen, mein Führer, zurufen:

Du bist der deutscheste aller Oesterreicher! Sei Du nun ihr Schirmherr! Denn sie lieben Dich über alles, weil Du ihnen Dein großes Vaterland geschenkt hast!

Der Führer antwortet

mit folgender Ansprache:

Gauleiter Bürckel, Deutsche Oesterreichs!

Ich habe von meiner Heimat viel erhofft. Die Ergebnisse dieser Abstimmung aber übertreffen nun doch, wie im ganzen übrigen Reich, alle meine Erwartungen. Ich bin so glücklich über die damit endlich erwiesene wahre innere Gesinnung Deutschösterreichs und über das mir geschenkte Vertrauen. Denn diese nunmehr vom ganzen deutschen Volk vollzogene geschichtliche Bestätigung der Vereinigung Oesterreichs mit dem Reich bedeutet zugleich die höchste Rechtfertigung meines ganzen bisherigen Handelns. Für mich ist diese Stunde damit die stolzeste meines Lebens. Ich kann nicht anders, als dem ganzen deutschen Volk und vor allem aber meiner eigenen treuen Heimat aus meinem tiefsten Herzen danken.

Wien im Freudentaumel

Wien. Das Wahlergebnis wurde durch Lautsprecher auf den Straßen und Plätzen der Stadt bekanntgegeben und löchste beispiellose Jubelstürme aus. In hellen Scharen durchfluteten die Wiener um Mitternacht die Straßen der Innenstadt. Sie schauten einander triumphierend ins Gesicht, als wollten sie sagen: Welch ein herrlicher Sieg! Unser Land ist deutsch, unser Land steht zum Führer! Nun sieht es die Welt! Des Führers Heimat ist des Führers Bollwerk im Südosten des großen Reiches!

Der Dank an die Propagandaleiter

Berlin. Reichsminister Dr. Goebbels hat an alle Mitarbeiter bei der Vorbereitung und Durchführung zur Volksabstimmung am 10. April 1938 folgenden Aufruf erlassen:

Angesichts des überwältigenden Treubekenntnisses, das das deutsche Volk in seiner Gesamtheit am 10. April zum Führer, zu seinem Werk und insbesondere zur Wiedervereinigung Deutschösterreichs mit dem Reich abgelegt hat, ist es mir Herzensbedürfnis, allen denen, die an der Vorbereitung und Durchführung dieser grandiosen nationalen Abstimmung mitgewirkt haben, meinen aufrichtigen Dank und meine besondere Anerkennung zum Ausdruck zu bringen.

Ich denke dabei vor allem an die ungezählten Organisatoren und Propagandisten dieser Volksabstimmung, an die zahllosen Redner, die 3 Wochen lang landauf landab den Willen des Führers der Nation verkündeten. Ich denke dabei an die politischen Soldaten der Partei und ihrer Kampfgliederungen, an alle im Wahlkampf tätig gewesenen Frauen, an die Männer der Presse des Rundfunks und des Films, die sich in selbstlosester und uneigennützigster Weise für die große Aufgabe dieses einzigartigen Wahlganges eingesetzt haben.

Uns allen bereitet es eine tiefe Gegugtuung, auch bei diesem Volksvotum, dem wir mit allen unseren Kräften gedient haben, die treuen und geschlossenen Gefolgsleute des Führers gewesen zu sein. Wenn nun das deutsche Volk in seiner Gesamtheit und darüber hinaus die ganz eWelt die imponierenden Ergebnisse dieses Wahlganges mit Freude und Begeisterung oder auch wenigstens mit Achtung, Respekt und Bewunderung zur Kenntnis genommen hat, dann wollen wir alle tief beglückt sein in dem Bewußtsein, unsere Pflicht getan und im Dienste der Nation eine große historische Aufgabe erfüllt zu haben.

Es lebe der Führer, unser Volk und unser Reich!

Berlin, am Abend des 10. April 1938.

Dr. Goebbels.
Der Leiter der Volksabstimmung

Gesamtschlußzählung des DNB. aus Großdeutschland einschl. Soldaten in Oesterreich

Stimmliste 47 596 696, Stimmscheine 1 950 254, Stimmberechtigte insgesamt 49 546 950, abgegebene Stimmen 49 326 791 (99,5555 %) gültige Stimmen 49 251 449, Ja-Stimmen 48 799 269 (99,0827 %), Nein-Stimmen 452 180 (0,9173 %).

SLUB
Wir führen Wissen.

Der Wahltag in Sachsen

Ein Tag festlicher Stimmung – Tausende von Auslandsdeutschen zu Gast

Nach dem „Tag des Großdeutschen Reiches" mit seinem ergreifenden, erhebenden Ausklang, mit den tausenden erleuchteten Fenstern, mit seinen Fackelzügen und mit den Freudenfeuern auf den Höhen leitete am Sonntag das große Wecken in allen Städten und Orten den Wahltag ein. Festlich war sein Bild, festlich gestimmt die Menschen, die sich, zum großen Teil schon in den Morgen- und Vormittagsstunden, in die Wahllokale begaben. Und schon in den Mittagstunden war z. B. in Dresden kaum mehr jemand auf den Straßen zu sehen, der nicht schon die Wahlplakette mit dem Bild des Führers trug. NSKK. und DDAC., das Deutsche Rote Kreuz hatten sich in den Dienst der Abstimmung gestellt und halfen so auch den Kranken und Gebrechlichen zur Erfüllung ihrer Pflicht.

Besonders freudig war für Sachsen der Tag durch den Besuch, den zahlreiche in der Nähe der Grenze gelegene Orte von den Auslandsdeutschen, Reichsdeutschen und Deutsch-Oesterreichern, aus der Tschechoslowakei hatten. Sie kamen herüber, um hier ihrer Pflicht zu genügen.

Nach Dresden kamen in fünf großen Sonderzügen aus Aussig, Bodenbach und aus Prag allein 4500, die hier zur Wahlurne zu schreiten gedachten. KdF., Reichsbahn und NSV., an der Spitze die Partei, sie alle hatten geholfen, die auslandsdeutschen Gäste würdig zu empfangen und zu betreuen. In dem ehemaligen Königs-Pavillon des Hauptbahnhofes war, würdig ausgeschmückt und mit zwanzig Zellen versehen, eine Abstimmstelle eingerichtet worden.

Nach der Vollziehung der Wahl erhielten die Gäste, unter denen sich selbst Greise und Greisinnen, Frauen mit kleinen Kindern befanden, Wahlplaketten, von Ansteckblumen besonders verziert, außerdem Verpflegungsgutscheine und Freifahrtscheine für Stadtrundfahrten. Vor dem Bahnhof warteten ihrer Musikzüge, unter deren Vorantritt sie sich, immer wieder umjubelt, von den die Straßen säumenden Volksgenossen, zum Zwinger begaben, um von dort aus die Dresdner Sehenswürdigkeiten zu besuchen.

Gauleiter Mutschmann sprach

Eindrucksvoll und feierlich gestaltete sich am Mittag die große Kundgebung im Zwingerhof. Mit den Gliederungen der Partei und der Dresdner Bevölkerung hatten sich zur Begrüßung der Auslandsdeutschen Gaugeschäftsführer Müller, Gaupropagandaleiter Salzmann und SS-gruppenführer Koppe und Bürgermeister Dr. Kluge eingefunden.

Die Bedeutung der Stunde wurde hervorgehoben durch die Anwesenheit von Gauleiter Reichsstatthalter Mutschmann, der nach Worten von Gauamtsleiter Schulte, Homburg, für die Auslandsorganisation der NSDAP. eine Ansprache an die Versammelten richtete. Er wies darauf hin, daß der Führer Adolf Hitler einen der wichtigsten Akte der deutschen Geschichte vollzogen habe. Die heutige Generation lebe in der größten Zeit deutscher Geschichte und müsse alles tun, daß der Block von 75 Millionen Deutscher Garantie dafür sei, daß Deutschland nie wieder innerlich oder äußerlich verfalle.

Nach einem durch ein großes Programm bunter Darbietungen ausgestalteten Nachmittag traten die Auslandsdeutschen, verabschiedet von Musikzügen und zahlreich versammelten Volksgenossen nach diesem Tag des Bekenntnisses die Heimreise an.

Unbeschreiblich war auch der Jubel, mit dem die Reichsdeutschen und Deutsch-Oesterreicher aus dem nordböhmischen Grenzgebiet bei ihrer Ankunft in Zittau empfangen wurden.

In dem Grenzort Zinnwald im Osterzgebirge fanden sich am Sonntag aus der Tschechoslowakei etwa 1500 Reichsdeutsche und 700 deutsch-österreichische Volksgenossen ein, um ihrer Abstimmungspflicht auf heimatlichem Boden zu genügen. Sie wurden von der Bevölkerung mit stürmischem Jubel und Heil-Hitler-Rufen begrüßt und mit Musikzügen der Formationen der Bewegung von der nahen Grenze abgeholt. Trotz Schneetreiben bei bitterer Kälte und 25 Zentimeter Schneehöhe versäumten selbst 85- und 86jährige Volksgenossen nicht, ihre Stimme abzugeben. In drei Sälen wurden etwa 1500 Portionen warmes Essen aus der NSKK.-Feldküche an auslandsdeutsche Volksgenossen verteilt.

Sachsens Treuebekenntnis

Das Gesamtergebnis

Das Land Sachsen entschied sich für des Führers Werk! Von 3 593 365 abgegebenen Stimmen lauteten

„Ja": 3 501 783

Nein 78 551, ungültig 13 031.

Die Ergebnisse aus den drei sächsischen Wahlkreisen lauten wie folgt:

Wahlkreis 28, Dresden-Bautzen:

Abg. 1 346 758, Ja 1 317 281, Nein 25 375, ung. 4102.

Wahlkreis 29, Leipzig:

Abg. 948 024, Ja 914 466, Nein 28 743, ungült. 4815.

Wahlkreis 30, Chemnitz-Zwickau:

Abg. 1 298 583, Ja 1 270 036, Nein 24 433, ung. 4114.

Flaggen heraus!

Der Reichs- und preußische Minister des Innern, Dr. Frick, und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, geben folgendes bekannt:

„Aus Anlaß des überwältigenden Treuebekenntnisses des geeinten deutschen Volkes zu seinem Führer Adolf Hitler flaggen die staatlichen und kommunalen Verwaltungen und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und die öffentlichen Schulen im Großdeutschen Reich am 11., 12. und 13. April vollmast.

Die Bevölkerung wird gebeten, in gleicher Weise zu flaggen."

Abstimmungsergebnisse unserer näheren Heimat

	Stimmk.	Stimmsch.	insges.	abgegeb.	Ja	Nein	ungültig
Pulsnitz:			3096	3095	3088	7	—
Pulsnitz Meißner Seite:			1608	1607	1599	7	1
Ohorn:			1910	1910	1897	11	2
Friedersdorf:			483	483	481	2	—
Niederlichtenau:			189	189	188	1	—
Oberlichtenau:			970	970	955	7	8
Obersteina:			809	809	806	3	—
Niedersteina:			612	612	610	2	—
Weißbach:			241	241	241	—	—
Lichtenberg:			1131	1131	1126	5	—
Mittelbach:			133	133	130	2	1
Kleindittmannsdorf:			180	180	178	—	2
Radeberg:	11 198	304	11 502	11 430	11 237	177	16
Großröhrsdorf:	6 134	91	6 225	6 225	6 134	86	5
Kamenz:	8 245	318	8 563	8 562	8 484	59	19
Amtsh. Kamenz:	53 132	1 399	54 531	54 514	53 923	500	91
Bischofswerda:	6 690	235	6 925	6 896	6 846	35	15
Bautzen:	25 681	1 289	26 970	26 890	26 373	376	141

Die Gewinner eines Freifluges

Bei fünf weißen Ringen melden!

Ueberall in Sachsen wurden in den Tagen vom 6. bis 9. April von Flugzeugen des NSFK. Flugblätter abgeworfen und überall setzte gleich nach dem Passieren der Flugzeuge eine Jagd nach den wirbelnden Blättern ein. Gab es doch unter ihnen welche, die den Gewinn eines Freifluges verhießen. Wer hat nun einen solchen Freiflug gewonnen? Also aufgepaßt! Das Flugblatt enthält die Einzeichnung der Städte Königsberg, Köln, Hamburg, Wien (Achtung, vergleichen!). Diese Städte sind in der orangefarbenen Karte vom Deutschen Reich als weiße Ringe eingesetzt.

Die Flugblätter aber, die dem Finder einen Freiflug eintragen, tragen außerdem noch, durch einen weißen Ring kenntlich gemacht, die Einzeichnung der Stadt Dresden.

Auf wessen Flugblatt also auch Dresden eingezeichnet ist, der hat einen Freiflug gewonnen. Er hat sich beim Nationalsozialistischen Fliegerkorps, Gruppe 7, Elbe-Saale, in Dresden, Kreuzerstraße 21, zu melden, und zwar unter Einschickung des Gewinnscheines, auf dessen Rückseite die genaue Anschrift des Gewinners verzeichnet sein muß.

Prachtstraßen für Radfahrer

Radfahrwege an der Ostwestachse Berlins.

Alle größeren Städte Deutschlands richten ihr Hauptaugenmerk darauf, ihre wichtigen Ausfallstraßen dem modernen und starken Verkehr entsprechend auszubauen und nach Möglichkeit zu Prachtstraßen zu gestalten. Zu begrüßen ist es, daß man dabei stets auch des Radfahrers durch die Anlage von meist beiderseitigen Radwegen gedenkt. Ein besonderes Beispiel für diese Tatsache bietet der Ausbau der herrlichsten Prachtstraße Deutschlands, die in Berlin zur Zeit im Entstehen ist. Es handelt sich um die große Ostwestachse Berlins vom Adolf-Hitler-Platz zum Brandenburger Tor in einer Länge von sieben Kilometern. Die fertige Straße wird an beiden Seiten breite, genügend gesicherte Radwege erhalten und damit auch dem Radfahrer die Benutzung dieser herrlichen Prachtstraße in ihrer ganzen Länge gefahrlos gestatten.

Verbindungsmittel zwischen Land und Stadt.

Die Statistik erweist, daß die Verbreitung des Fahrrades auf dem Lande ständig zunimmt. Es entwickelt sich dort bereits seit langem zu einem beliebten und notwendigen Verkehrsmittel. Die Bauern benutzen es oft zur Fahrt vom Hof zur Feldarbeit. Der Forstwart, der Briefträger, die NSV.-Schwester, der Landjäger — sie benutzen heute zumeist das Fahrrad im Beruf. In fast allen Bauernhäusern sind Fahrräder vorhanden, die ihre Nützlichkeit besonders dann erweisen, wenn die Landgemeinde etwa in größerer Entfernung von einem Großverkehrsmittel (Eisenbahn, Straßenbahn, Omnibusstrecken) liegt und der Landmann zu einem eiligen Weg das Fahrrad benutzen muß.

Welche Voraussetzung ist hier aber sehr wichtig? Die Schaffung guter Radwege, die in erster Linie dem Radfahrverkehr zwischen Stadt und Land dienen und das arbeitsreiche Leben des deutschen Bauern erleichtern und seine Zeit nicht mehr als unbedingt notwendig in Anspruch nehmen, weil er sie leicht und gefahrlos benutzen kann.

Zwei Drittel der Unfallgetöteten Radfahrer.

In der Unfallstatistik des versicherten Einzelhandels für 1936 halten die Verkehrsunfälle mit 4754 Unfällen oder 28,7 v. H. aller Schäden weitaus die Spitze. Von 50 dieser Berufsgenossenschaft im Jahre 1936 angezeigten Unfällen mit Todeserfolg entfielen 44 auf den Straßenverkehr. Und von diesen waren zwei von je drei Verkehrsteilnehmern Radfahrer! — Radwege bauen und mehr Selbsterziehung — das sind die Hauptmittel, um diese traurigen Zahlen zu vermindern oder verschwinden zu lassen.

Gedenktage für den 13. April.

1564: Shakespeare geboren (gest. 13. 4. 1616). — 1598: Heinrich IV. von Frankreich gewährt im Edikt von Nantes den Protestanten Religionsfreiheit. — 1784: Der Generalfeldmarschall Friedrich Graf von Wrangel in Stettin geb. (gest. 1877). — 1932: Verbot (bis 17. Juni) der SA. und SS im ganzen Reich durch General Groener.

Das geschichtliche Ja

Das Großdeutschland Adolf Hitlers hat durch das 75-Millionen-Volk am 10. April seine weltgeschichtliche Weihe erhalten. Was der Führer vor genau vier Wochen in Wien feierlich verkündete, hat das Volk der Deutschen in heiligem Bekenntnis bestätigt: Das Großdeutsche Reich. Dieser 10. April 1938 war nicht eine Abstimmung im üblichen Sinne, er wurde zum Schlußstein, zum Dokument einer historischen Tat. Rund 50 Millionen Deutsche haben darin ihr schicksalgewaltiges Ja eingemeißelt: Den Lebenden zur Ehre, den kommenden Geschlechtern zum verpflichtenden ewigen Vermächtnis. Dieser 10. April bildet im Buche der deutschen Nation den Beginn einer neuen deutschen, der großdeutschen Geschichte, bedeutet einen Markstein in der Geschichte des Dritten Reiches.

Das deutsche Volk, soweit es heute innerhalb der zur Zeit gültigen politischen Grenzen des Deutschen Reiches seine nationale Einheit hat, besteht auch nach völkerrechtlichen Begriffen erstmals als einiges 75-Millionen-Volk, als geeinte Nation nach dem Willen dieses Volkes und bildet das Herz Europas. Verbunden durch das gleiche Blut, durch die gleiche Kultur, verschworen der gleichen Staatsidee, verpflichtet durch den gleichen heiligen Ja-Schwur auf den einen Führer Adolf Hitler: Diese Bestätigung brachte dieser denkwürdige 10. April.

Er ist einmalig in der Geschichte, nicht nur des deutschen Volkes, sondern in der Geschichte der Völker überhaupt. Nirgends gibt es, oder gab es je einen gleichen oder ähnlichen Vorgang, daß ein Volk, ein 75-Millionen-Volk, sich so restlos, so vorbehaltlos und so begeistert für einen Mann, für seinen Führer, für seine Idee und seine Tat erklärte. Die Welt kennt heute das Bekenntnis des deutschen Volkes, kennt seinen Willen und seinen Schwur: Das ganze Deutschland soll es sein! Alle Deutschen umschließt ein Band: Das Band deutschen Blutes, deutschen Geistes, deutschen Freiheitswillens und deutscher Ehre.

Das Bekenntnis des deutschen Volkes vollzog sich in voller Oeffentlichkeit. Jeder Deutsche wußte, worum es ging, wußte, daß er ein Bekenntnis vor der Geschichte der Nation abzulegen hatte, und jeder trug sein Pflichtbewußtsein, bekenntnisfroh und innerlich von der Größe dieser Stunde erfüllt, im Herzen. Ob auf dem flachen Lande Ostpreußens oder Pommerns, Mecklenburgs oder der Mark, in den Bergen Schlesiens oder Mitteldeutschlands, des Schwarzwalds oder des Bayerischen Waldes, ob am deutschen Rhein oder an der Mosel, an der Saar oder an der Donau, ob im schönen Pfälzer-, Franken-, Badener- oder Würtemberger-Land, ob hoch droben in den verschneiten Tiroler- oder Bayerischen Alpen, ob in Kärnten, Steiermark, ob in der herrlichen Wachau, im schönen Burgenland, ob in den Millionenstädten Berlin oder Wien, ob am Nord- oder Ostseestrand, ob in Nord oder Süd, in Ost oder West — überall erfüllte die deutschen Menschen der heilige Bekenntniswille zum Großdeutschen Reich Adolf Hitlers. Und selbst außerhalb der Reichsgrenzen, ob in den europäischen Ländern, ob in Uebersee, überall sind die reichsdeutschen Volksgenossen zur Wahlurne geeilt, wo ihnen nur irgend die Möglichkeit gegeben war. Oft mußten Tausende von Kilometern zurückgelegt werden, um dem Führer aus dankerfülltem Herzen seine geschichtliche Tat vom 13. März zu bestätigen.

Deutschland, die ganze Welt, steht heute unter dem gewaltigen Eindruck des Bekenntnisses des deutschen Volkes vom 10. April. Der Führer hat nicht zu viel gesagt, als er auf seiner Triumphfahrt durch das von ihm neugeschaffene Großdeutsche Reich erklärte, daß er sich als der Vollstrecker des Willens des deutschen Volkes betrachte. Er wußte, daß die deutsche Einigung losgelöst werden mußte von jenem zerrüttenden Parteienkleingeist, daß nur die Idee wahren Sozialismus und stolzen Nationalismus das Volk zusammenführen konnte zu dem einen Willen: Für Deutschland zu leben, zu arbeiten, zu hoffen, und — wenn es sein muß — zu sterben. Rund 50 Millionen haben in einem mitreißenden Tatbekenntnis das Werk des Führers bestätigt und damit Geschichte gemacht, die für alle Zeiten des Führers Namen mit dem neuen Deutschland verknüpfen wird.

Mit dem 10. April ist das Großdeutschland Adolf Hitlers nicht mehr aus der Weltgeschichte zu tilgen.

In Deutschland ist gut reisen

Der Besuch aus dem Ausland steigt weiter an.

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts sind im Januar 1938 in 900 wichtigen Fremdenverkehrsorten des Deutschen Reiches 1,25 Millionen Fremdenmeldungen und 3,57 Millionen Fremdenübernachtungen gezählt worden, oder 10 v. H. und 9 v. H. mehr als im Januar 1937. Die Meldungen der Auslandsfremden haben sich gegen den Januar 1937 um 1 v. H. auf 59 475 und ihre Uebernachtungen um 2 v. H. auf 214 498 ermäßigt.

Im einzelnen ergab sich gegen den Januar 1937 ein Anstieg der Fremdenübernachtungen in den Großstädten um 7 v. H. auf 1,47 Millionen, in den Mittel- und Kleinstädten um 10 v. H. auf 0,55 Millionen und in den Bädern und Kurorten um 9 v. H. auf 1,47 Millionen. Die im Gesamtergebnis mit enthaltenen 225 Wintersportplätze meldeten trotz zum Teil ungünstigerer Schneeverhältnisse eine Steigerung der Fremdenübernachtungen um 8 v. H. auf 988 289. Bei den Uebernachtungen der Auslandsfremden ergab der für die Wintermonate entscheidende städtische Fremdenverkehr gegen den Januar 1937 eine Zunahme um 3 v. H. auf 161 299.

Oertliches und Sächsisches

Trauben am Pflaumenbaum

○ So etwas hat Landmann Pötter noch nicht erlebt! Staunend steht er und kratzt sich am Hinterkopf.

Hat er da neben seinem Acker einen wunderbaren Bestand an Obstbäumen, tadellos gepflegt, mit Insektenringen, Dungtrichter — kurz mit allen Schikanen reiner Tafelobstzucht. Und nun haben sich diese gestern noch im Frühjahrsschmuck prangenden Bäume über Nacht wunderbar verwandelt: Blätter sind überhaupt keine mehr da, und statt der zukünftigen Zwetschgen, Kirschen, Pflaumen hängen — Trauben in Pötters Bäumen. Unwillkürlich muß Pötter an seine reinrassige Terrier-Hündin denken. Die lief eines Tages weg und brachte später statt der erwarteten Terrier einen Wurf nicht ganz reinrassiger Dackel zur Welt. Aber Bäume können doch nicht weglaufen?

Pötter ist verzweifelt! Wenn die Trauben wenigstens noch genießbar wären! Aber diese Trauben stellen sich bei näherem Zusehen heraus als — verliebte und satt gefressene Maikäfer!!

*

„Soll 'n dolles Maikäferjahr werden" — hatte Bauer Ruhsam schon Anfang April gesagt — „da müssen wir wohl was gegen tun!"

Dabei ist es geblieben. Weder eine Sammelkolonne zum Vernichten der Käfer haben sie zusammengestellt noch ich beim Bezirks- oder Forstamt Rat geholt, wie, wann und auf welche Weise man diese „Traubenbildung" hätte vermeiden können. Nun können sich Pötter und die anderen Bauern nur den Hinterkopf kratzen vor dem „Naturwunder" — das gar kein Wunder ist!

Und wenigstens sollten sie jetzt schnell zugreifen, damit das Eierlegen verhindert wird! H. M. (Ras.)

Pulsnitz. Ein Volk ein Reich ein Führer! Dieses herrliche Wort hat das deutsche Volk und vor allem das Volk im Deutsch-Oesterreich gestern in einer überwältigenden Weise in die Tat umgesetzt. Dieses Wort ist seit gestern Wirklichkeit, wir sind ein Volk, wir leben in einem großdeutschen Reich und wir gehören und folgen einem Führer. Tiefbewegt vernahmen wir am gestrigen Abend die Verkündung des Abstimmungsergebnisses Deutschösterreichs. Wir haben viel von unseren Brüdern in der alten Ostmark erwartet, aber daß sie sich mit 99,75 % zu Adolf Hitler bekennen würden, glaubten wir selbst in unserer kühnsten Hoffnung nicht. Nun ist alles Wirklichkeit geworden. Nun ist der Führer wirklich der reichste Mann der ganzen Erde, denn ihm gehört ein 75-Millionenvolk. Wir können aber auch stolz sein auf das Ergebnis unserer Stadt Pulsnitz und der zum Ortsgruppenbereich Pulsnitz der NSDAP gehörenden Gemeinde Pulsnitz Meißner Seite. In diesen Orten bekannten sich in geheimer Wahl 4694 Menschen zu Adolf Hitler gaben ihm gläubigen und dankbaren Herzens für seine große Tat ihr begeistertes Ja-Wort. Und inmitten dieser 4694 Menschen, die dem Führer gehören, leben 14 Menschen, die am gestrigen Tage dem Führer nicht ihr Ja gaben, die am gestrigen Tage Volk und Führer verrieten, die sich selbst verkauften und sich aus der Gemeinschaft ausschlossen. Wer weiß, um was es ihnen gegangen ist, vielleicht um persönliche Dinge oder irgendwelche kleinlichen Rachegelüste oder auch aus reiner Gegnerschaft. Wir können ihnen nicht helfen. Für uns sind es lächerliche Zwerge, diese 14, über die wir mit Verachtung hinweggehen, die wir am Wege liegenlassen. Wir können ihnen nur zurufen: Seid wenigstens so anständig, und schickt die Ja-Plaketten mit dem Führerbild zurück, denn ihr seid nicht wert, sie zu tragen. Diese Plakette kann nur der tragen, der aus anständigem deutschem Charakter heraus gestern seine Pflicht dem Volke dem Reiche und dem Führer gegenüber erfüllte. Aber wir wollen uns nicht die Hochstimmung des heutigen Tages verderben lassen. Wir sind ja so stolz, daß sich Pulsnitz so überwältigend bekannte, wir sind so stolz auf diese Menschen unserer Stadt, die sich im Wahlkampf und am gestrigen Wahltag selbst eingesetzt und aufgeopfert haben. Es gilt allen diesen Männern von ganzen Herzen zu danken, den Männern der Politischen Leitung der Partei, den Männern der SA, SS, des NSKK und des NSFK, der gesamten Jugend für ihren Einsatz sowie den Frauen der NS-Frauenschaft, nicht zu vergessen die Frauen und Männer vom Roten Kreuz, die Mitglieder des DDAC und die vielen freiwilligen Fahrer, die sich zum Schleppdienst zur Verfügung stellten, wir danken den Männern der Deutschen Arbeitsfront, den Verbänden und Vereinen und den Schulen, die ganz besonders aktiv im Wahlkampf standen. Wir danken aber auch allen den namenlosen Helfern, den Geschäftsleuten, die ihre Fenster und Häuser schmückten und illuminierten. Wir danken allen! Alle haben in diesen Wochen und Tagen und ganz besonders gestern restlos ihre Pflicht erfüllt, weil sie die Größe der Zeit und die Größe der Tat erkannten. Pulsnitz und die Gemeinden des Ortsgruppenbereiches stehen weit an der Spitze und unser Ergebnis übersteigt den Reichsdurchschnitt bei weitem. Wir freuen uns darüber und wollen nun mit fester Zuversicht und unverbrüchlicher Treue dem Führer gegenüber weiter in die Zukunft hineinmarschieren, ins großdeutsche Reich Adolf Hitlers.

Pulsnitz. Tag des Großdeutschen Reiches. Auch wir in unserer Stadt haben den „Tag des Großdeutschen Reiches" würdig und festlich am Sonnabend begangen. Punkt 12 Uhr, als das Kommando durch den Aether ertönte „Heißt Flagge!", da gingen an allen Häusern die Fahnen hoch, da stockte der Verkehr und die Sirenen der Fabriken heulten. Nachmittag fand auf dem Hauptmarkt ein Platzkonzert, ausgeführt von der Mitschke-Kapelle, statt, zu dem sich trotz des unfreundlichen Wetters viele Volksgenossen eingefunden hatten. Um 18 Uhr schlossen die Geschäfte und gegen 19,30 Uhr begann dann der große Aufmarsch auf dem festlich beleuchteten Hauptmarkt. Eine gewaltige Säule bewegte sich vom Schützenhaus her nach dem Markt diesmal waren es nicht nur die NS-Gliederungen und die angeschlossenen Verbände, sondern alle Vereine hatten sich mit ihren Fahnen angeschlossen, um mit der Partei gemeinsam die historische Abendstunde zu verleben. Auch von Pulsnitz Meißner Seite her bewegte sich ein langer Zug der Ortsvereine und vieler Volksgenossen, um ebenfalls auf dem Hauptmarkt Aufstellung zu nehmen. Dann hörten wir den Führer. Trotz grimmiger Kälte harrten wir aus und lauschten der Schlußansprache. die Adolf Hitler an das deutsche Volk richtete. Als seine Worte verklungen waren, ertönte das Niederländische Dankgebet, währenddessen die Stadtkirche in wunderbarem Notfeuer erstrahlte. Glockenläuten setzte für einige Minuten ein, dann sprach kurz Ortsgruppenleiter Pg. Tzschupke. Begeistert rauschte das dreifache Sieg-Heil auf Adolf Hitler über den Platz und drang zum nächtlichen Himmel empor. Nach dem Gesang der Nationallieder marschierten die Kolonnen geschlossen unter den Klängen des Badenweiler Marsches und abermaligem Glockengeläut ab. Alles war bereit, um am Sonntag die große Schlaacht für Adolf Hitler zu schlagen, die inzwischen siegreich zu Ende geführt wurde.

Pulsnitz. Am gestrigen Wahltag waren noch einmal alle auf den Beinen, um auch den Letzten an die Urne zu bringen Früh um 7 Uhr begann bereits das Wecken der Gliederungen, im Laufe des Tages fuhr das NSKK mit Sirenengeheul durch die Straßen, marschierte die Jugend, arbeiteten die Männer der Politischen Leitung, die Männer der DAF und die Hilfskräfte vom Roten Kreuz und der NS-Frauenschaft in den Wahllokalen, während viele hilfsbereite Besitzer von Personenkraftwagen sich dem Schleppdienst zur Verfügung stellten. Jeder an seinem Posten hat seine Pflicht erfüllt.

Pulsnitz. Von der Stadtkasse wird uns mitgeteilt, daß ein Pulsnitzer aus Anlaß des wunderbaren Abstimmungs-Ergebnisses 50.— RM zum Bau des geplanten Hitler-Jugend-Heimes gespendet hat. — Bravo!

Ohorn. Gemeinschaftsempfang am 9. April. Am Vorabend des gewaltigen geschichtlichen Ereignisses, der Volksbefragung durch den Führer Adolf Hitler zu Großdeutschlaand, hatte auch die Ortsgruppe der NSDAP Ohorn zum letzten großen Appell aufgerufen. Sollte doch in dieser letzten Stunde nochmals der Dank an den Führer durch ein überwältigendes Bekenntnis zum Ausdruck kommen. Zahlreich war man der Aufforderung nachgekommen. SA, Politische Leiter, NS-Reichskriegerbund, Deutsche Arbeitsfront, Jungvolk, Hitler-Jugend und BdM, Feuerwehr und viele Ohorner Volksgenossen beteiligten sich an diesem Appell. Im geschlossenen Zuge marschierten alle zum Gasthof zur Eiche, um dort den Führer bei seiner letzten Rede von Wien aus zu hören. Ortsgruppenleiter Pg. Hennig sprach vor Beginn der Uebertragung zu den Volksgenossen und brachte in seinen Ausführungen nochmals die große geschichtliche Tat des Führers zum Ausdruck. Alles lauschte gespannt auf die nun folgende Ansprache des Führers. Mit dem Absingen des Niederländischen Dankgebetes fand die erhebende Feier, die Gemeinschaftsstunde, ihren Abschluß. An diese Kundgebung schloß sich ein Fackelzug an. Der Sonntag, der denkwürdige 10. April 1938, war auch für Ohorn ein Tag der Freude, ein einmütiges Bekenntnis für seinen Führer Adolf Hitler. Allen aber wird der 10. April 1938 ein unvergeßliches Erlebnis sein und bleiben. Oesterreich ist heimgekehrt ins Reich, Deutschland wurde Großdeutschland.

Förderung des Güterfernverkehrs. Dem Güterfernverkehr mit Kraftfahrzeugen soll, wie der Reichsverkehrsminister angekündigt hatte, in tarifarischer Hinsicht eine größere Bewegungsfreiheit gegeben werden. Dazu dienen die Einführung der Tarifklassen E—G des deutschen Eisenbahngütertarifs in den Reichskraftwagentarif sowie die Einführung aller für die deutschen Eisenbahnen geltenden Ausnahmetarife, die zur Entwicklung des Güterfernverkehrs erforderlich erscheinen, und endlich eine Neuregelung des Deckwagenzuschlages. Diese inzwischen ausgearbeiteten Tarifänderungen sind soeben im Reichs-Verkehrs-Blatt, Ausgabe B, Nr. 14, vom 7. April 1938 veröffentlicht worden; sie sollen am 15. April in Kraft treten.

Erleichterung für Sozialrentner. Nach Anordnung des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern und des Reichs- und Preußischen Arbeitsministers dürfen die durch das Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung vom 21. Dezember 1937 eingeführten Leistungsverbesserungen der Rentenversicherung von den Fürsorgeverbänden, die einen Sozialrentner unterstützt haben, nicht zum Kostenersatz für bereits aufgewendete Fürsorgeleistungen in Anspruch genommen werden. Damit wird eine weitere Härte für die Sozialrentner beseitigt.

Plauen. Neue Bahnhofshalle. Auf dem Um- und Erweiterungsbaugelände des Oberen Bahnhofs wurde die neue zwischenzeitliche Abfertigungshalle am Schlageterplatz in Betrieb genommen. Das neu errichtete Abfertigungsgebäude enthält außer einigen Räumen für das Dienstpersonal eine Schalterhalle mit fünf Fahrkartenschaltern und die Reiseauskunft sowie die Räume zur Reise- und Handgepäckabfertigung und endlich die ausgedehnte Expreßgutabfertigung. Bis zur Vollendung des neuen Bahnhofsgebäudes — man rechnet mit einer Bauzeit von vier Jahren — wird die zwischenzeitliche Abfertigungshalle dem gesamten Bahnhofsverkehr dienen.

*

Tetschen (Böhmen). Lebhafter Verkehr. Auf der Elbe herrscht bereits lebhafter Frachtenverkehr. Seit dem ersten Schnelldampfer, der dieser Tage auf der Fahrt von Prag nach Magdeburg—Hamburg die Staatsgrenze bei Herrnskretschen passierte, stehen nun auch in den nordböhmischen Elbehäfen Schleppboote mit Frachten für die reichsdeutschen Umschlagsplätze zur Abfahrt bereit. Befördert werden vor allem Erze, Asphalt, Oelprodukte, Metalle sowie Stückgut. Die Tetschener Umschlagsplätze sollen in nächster Zeit wesentlich erweitert und modernisiert werden.

Dux (Böhmen). Bluttat. In einem Duxer Gasthaus übernachteten der 40jährige arbeitslose Suchy und seine Geliebte. Als am Morgen die Staatspolizei den Mann wegen eines Vergehens suchte und Einlaß begehrte, gab Suchy hinter der verschlossenen Tür zwei Schüsse auf das Mädchen ab, die dessen sofortigen Tod herbeiführten. Dann feuerte er zwei Revolverschüsse gegen seinen Kopf ab und verletzte sich schwer. Die Beweggründe zu der Tat sind noch nicht geklärt.

Deutsch-ungarischer Schüleraustausch 1938

Wie in den letzten Jahren wird im Auftrag des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, Berlin, wiederum ein Schüleraustausch zwischen deutschen und ungarischen, gelegentlich auch jugoslawischen Familien in den Sommerferien 1938 durchgeführt. Nach den Richtlinien, die bei dem diesjährigen deutschen Austauschleiter, Studienassessor Dr. Greulich, Breslau, erhältlich sind, kommen als Teilnehmer beiderseits nur Schüler und Schülerinnen vom vollendeten 15. Lebensjahr an in Betracht. Als Schlußtermin für die Annahme von Meldungen ist der 15. Mai festgesetzt worden. Alle weiteren Auskünfte, insbesondere über die Kosten der gemeinsam durchzuführenden Hin- und Rückreise usw., erteilt Studienassessor Dr. Greulich, Breslau I, Bauschulstraße 12.

Reichsleistungsschreiben auf der Schreibmaschine

Die Deutsche Arbeitsfront, Amt für Berufserziehung und Betriebsführung, und die Deutsche Stenographenschaft haben für den Monat April 1938 die Durchführung eines Reichsleistungsschreibens auf der Schreibmaschine angesetzt. Im Gau Sachsen findet dieser Wettkampf am Sonnabend, den 23., und Sonntag, den 24. April, statt. An ihm können sich alle Volksgenossen und Volksgenossinnen, Anfänger-, Durchschnitts- oder Meisterschreiber beteiligen. Es stehen drei Reichspreise und je ein Gaupreis zur Verfügung. Außerdem erhält jeder Teilnehmer eine Leistungsbescheinigung.

Haltbarmachen von Gurken neuer Ernte vor dem 1. Juli verboten

Das Verbot des Haltbarmachens von Gurken neuer Ernte vor dem 1. Juli hat auch in diesem Jahr volle Gültigkeit. Es ist hiernach untersagt, vor dem 1. Juli eines jeden Jahres gewerbsmäßig Gurken neuer Ernte im Wege des Brühverfahrens (Heißeinlegens), der Milchsäuregärung oder des Erhitzens in luftdicht verschlossenen Behältern zuzubereiten oder haltbar zu machen. Ebenso ist es untersagt, mit solchen verbotswidrig hergestellten Erzeugnissen zu handeln. Eine gewerbsmäßige Zubereitung bezw. Haltbarmachung von Gurken neuer Ernte im Wege obengenannter Verfahren ist dann gegeben, wenn mit dem Fertigerzeugnis Handel getrieben wird. Von dem vorliegenden Verbot werden deshalb nicht nur die gewerbsmäßigen Gurkeneinlegereien, sondern auch Groß- und Einzelhandelsgeschäfte sowie das ambulante Gewerbe, wenn sie selbst Gurken heiß einlegen, betroffen.

Warnung an träge Altmaterialsammler!

Es gehen noch immer Beschwerden ein, daß Altmaterialsammler und -händler nicht alles Material mitnehmen und Ausflüchte verschiedener Art gebrauchen. Die reichseinheitliche Regelung der Pflichtsammelbezirke durch das Reichswirtschaftsministerium sieht ausdrücklich vor, daß jeder Händler bzw. Sammler grundsätzlich alles Material mitzunehmen hat, ganz gleich, ob er dafür etwas zahlen kann oder nicht. Die Fachgruppe Rohproduktengewerbe hat erst kürzlich an alle ihre Mitglieder einen diesbezüglichen Aufruf und neue Richtlinien ergehen lassen, so daß jeder unterrichtet ist.

Wenn sich die gesamte Bevölkerung vorbehaltlos auf die Altmaterialsammlung einstellt und damit diese wirtschaftlich so wichtige Maßnahme erkennt, dann muß das vom Rohproduktenhandel ebenfalls erwartet werden. Es kann unmöglich länger geduldet werden, daß der Rohproduktenhandel sich das beste Material einfach aussucht und die Sammelfreudigkeit der Bevölkerung dadurch erlahmen läßt, daß das weniger wertvolle Material einfach abgelehnt und liegen gelassen wird. Der Rohproduktenhandel muß jetzt zeigen, ob er der ihm zugedachten Aufgabe gewachsen ist. Kann er das nicht, dann wird er sich nicht darüber beschweren dürfen, daß er kurzerhand ausgeschaltet wird und an seine Stelle ehrenamtliche Sammler und Helfer treten. Es ist lange genug Zeit gewesen, sich den Erfordernissen der Zeit anzupassen; weitere Experimente sind jetzt nicht mehr möglich! Die Folgen hat sich dann jeder selbst zuzuschreiben.

Vorsicht beim Genuß der Lorchel!

Der Genuß der Lorchel, Frühlingslorchel (Helvella oder Gyromitra esculenta), die fälschlich meist als Morchel bezeichnet wird, verursacht fast alljährlich im Frühjahr zahlreiche, in einzelnen Fällen sogar tödlich verlaufende Erkrankungen. Um die schädliche Wirkung dieses Pilzes zu vermeiden, ist es erforderlich, die zerkleinerten frischen Pilze mit einer reichlichen Menge Wasser zum Kochen zu bringen, mindestens fünf Minuten im Kochen zu erhalten, das Kochwasser wegzuschütten und die Pilze auf einem Sieb abtropfen zu lassen. Einfaches Abwaschen ist nutzlos, auch Abbrühen schützt nicht vor Erkrankungen.

Größere Mengen als ein Pfund zubereiteter frischer Lorcheln sollten von einer Person bei einer Mahlzeit nicht genossen werden. Auch ist zu vermeiden, eine zweite Lorchelmahlzeit kurz nach der ersten einzunehmen. Daher bereite man nur soviel Lorcheln zu, wie zu einer Mahlzeit erforderlich sind, damit kein Rest bleibt, der zum nochmaligen Genuß von Lorcheln am gleichen oder folgenden Tage verleitet. Einen etwa gesammelten Ueberschuß trockne man scharf, um ihn gelegentlich zum Würzen von Speisen zu verwenden.

Getrocknete Lorcheln, wie sie auch im Handel erhältlich sind, haben ihre Giftigkeit verloren und bedürfen keiner besonderen Vorbehandlung. (Vgl. Pilzmerkblatt des Reichsgesundheitsamts 1928. Verlag von Julius Springer in Berlin.)

Neueste Drahtberichte

„Ein stolzes Volk hat gesprochen!"

Paris. Die gesamte Pariser Morgenpresse steht unter dem Eindruck des triumphalen Abstimmungssieges in Großdeutschland. Sämtliche Blätter berichten in großer Aufmachung und bei einigen sind ganze Seiten angefüllt mit Abstimmungsbildern über die Wahlhandlung und den Ergebnissen der Abstimmung. Schon in den Ueberschriften der Zeitungen kennzeichnet sich die überwältigende Wirkung dieser „heiligen Wahl" Deutschlands. So lauten die Schlagzeilen einiger Blätter: „Triumphaler Volksentscheid" — „Hitlers glänzender Sieg" — oder „Alles übertreffende Begeisterung." Ganz besonders werden in den Ueberschriften die 99 % Gesamtergebnisse im alten Reich und in Oesterreich hervorgehoben.

Adolf Hitlers stolzester Augenblick"

London. Für die Londoner Montag-Morgenpresse ist die Abstimmung das Hauptereignis des Tages. Die „Times" versieht ihre Berliner Meldung mit der Ueberschrift „99 v. H. Ja — Hitlers stolzester Augenblick". „Daily Telegraph" überschreibt seinen längeren Wiener Bericht „Ueberwältigende Mehrheit für Hitler." Der Berichterstatter hebt besonders die freudige Stimmung der Wähler und das farbenfrohe Bild in den Straßen hervor. Ausführlich beschreibt er die Stimmabgabe von Kardinal Innitzer, der mit dem Deutschen Gruß in das Wahllokal trat.

Auch von Schweden und Polen liegen Pressestimmen vor, die das überwältigende Ergebnis der Volksabstimmung in Großdeutschland würdigen.

Gewaltiger Eindruck des KdF-Riesen „Wilhelm Gustloff" auf die Londoner

London. Einen ganz großen Eindruck hat, wie ein Blick in die Londoner Morgenpresse ergibt, die Abstimmungsfahrt des neuen KdF-Schiffes „Wilhelm Gustloff" hinterlassen. Zahlreiche englische Journalisten, die an Bord des Schiffes Gelegenheit hatten, die Wahlhandlung in allen Einzelheiten zu verfolgen, berichten spaltenlang über ihre Eindrücke und schildern hierbei auch das schöne Schiff. Sie sind ohne Ausnahme begeistert und heben die Unparteilichkeit und absolute Korrektheit des Abstimmungsvorganges hervor.

Daladier voraussichtlich am Donnerstag vor der Kammer

Paris. Ministerpräsident Daladier wird am Montag den Zeitpunkt der Vorstellung seines Kabinetts vor der Kammer festsetzen. Man nimmt in politischen Kreisen an, daß sie nicht am Dienstag, sondern am Donnerstag erfolgen wird.

Aus aller Welt

„Hilfszug Bayern" verläßt Wien. Die Belegschaft des „Hilfszuges Bayern", der in manchen Orten Niederösterreichs täglich bis zu 40 000 Verpflegungsportionen abgegeben hat, hat Abschied von Wien genommen, um sich zunächst nach Graz und Linz zu begeben. Bis zum 20. April, dem Geburtstag des Führers, bleibt der „Hilfszug Bayern" vorläufig in Oesterreich, wo das motorisierte „Freirestaurant" durch sein großes Hilfswerk in kurzer Zeit volkstümlich wurde.

Wieder Winter im Allgäu. In der Nacht zum Sonnabend erfolgte im ganzen Allgäu ein neuer kräftiger Wintereinbruch. In den Morgenstunden setzte starker Schneefall ein, der eine zusammenhängende Schneedecke auch im Tal hervorrief. In den Bergen betrug die neue Schneedecke 15 Zentimeter.

Italienische Papierfabrik eingeäschert. In den ausgedehnten Anlagen der Papierfabrik Burgo in Poggioreale bei Mantua richtete ein Großfeuer verheerende Schäden an. In stundenlanger Arbeit suchte die Feuerwehr, die nicht nur aus Mantua, sondern sogar aus Brescia und Verona zu Hilfe gerufen worden war, der Flammen Herr zu werden. Vier große Fabrikgebäude mit sämtlichen Maschinen und Materialvorräten wurden vernichtet.

Italienische Landarbeiter kamen

Auf dem Leipziger Hauptbahnhof traf ein Sonderzug mit 856 italienischen Landarbeitern ein, die sich als Helfer und Kameraden des deutschen Bauern für die Frühjahrsbestellung der deutschen Scholle einsetzen werden. 230 Männer und Frauen stiegen in Leipzig aus, während 256 nach Mitteldeutschland und 370 nach Schlesien weiterfuhren. Von den 230 für Sachsen bestimmten Arbeitern bleiben 120 im Kreise Leipzig. Bei einem kurzen kameradschaftlichen Zusammensein hieß Kreisleiter Wettengel im Namen des Gauleiters und Reichsstatthalters die italienischen Arbeitskameraden herzlich willkommen. Konsul Gieretti und ein Vertreter des Fascio begrüßten ihre Landsleute im Namen der italienischen Kolonie. Schließlich sprach ein Vertreter der Landesbauernschaft Willkommensworte.

Motor und Straße

Die Aufwärtsentwicklung der deutschen Kraftfahrzeugindustrie ist einzigartig. Ungeheuer ist die Produktionsziffer dieser deutschen Werke seit der Machtübernahme in die Höhe geschnellt. Das deutsche Volk wird bald alle Nationen auch auf dem Gebiet des Verkehrswesens und des Kraftfahrzeugbesitzes übertreffen.

Vorbildlich sind die deutschen Verkehrswege. Jeder Fahrzeugbesitzer erkennt dies begeistert an. Trotz des ständig wachsenden Autobahnnetzes werden auf alle anderen Straßen laufend kontrolliert und auf gleichbleibender Höhe erhalten, vielfach sogar durch Kurvenausbau und Verlegungen verbessert. Der Gau Sachsen ist stolz darauf, bezüglich der Güte und der Pflege seines Verkehrsnetzes mit an erster Stelle zu stehen.

Sachsen war immer ein Verkehrsland erster Ordnung, ist es doch der geographische Mittelpunkt Europas. Die große Verkehrshäufung, als Folge der dichten Besiedlung und der wirtschaftlichen Zusammenballung im Sachsengau, verlangt naturgemäß die höchste Leistungsfähigkeit der Verkehrswege. In Sachsen kommen auf 1000 qkm. Fläche eine Staatsstraßenlänge von 328 Km., während im Reich nur 146 Km. auf 1000 qkm. entfallen. Jeder 22. Einwohner besitzt in unserem Gau einen Kraftwagen, während der Reichsdurchschnitt bei 27 Einwohnern liegt. Das Motorfahrzeug wurde in Sachsen das wichtigste und unentbehrlichste Beförderungsmittel für Personen und Güter. So hat Sachsen als erstes deutsches Land den Kraftwagenfernverkehr eingerichtet.

Besonders im Erzgebirge hat der Kraftwagen eine überragende Bedeutung, weil mit ihm die Querverbindung über die Höhenzüge und durch die Täler erleichtert wird. Damit wurde der verkehrswirtschaftliche Nachteil des Grenzgebietes ein für allemal beseitigt. Nur zwei Zahlen sollen den steilen Anstieg des Kraftfahrzeug-Güterverkehrs beweisen: wurden 1932 70 416 Tonnen über 726 387 Kilometer befördert, so waren es 1935 bereits 149 697 Tonnen für 1 460 233 Kilometer!

Sachsen ist aber nicht allein das Land der gepflegten Straßen. Es ist auch das Land einer überragenden Automobil- und Kraftrad-Industrie. Die Werke der Auto-Union AG. können phantastische Zahlen für Belegschaftsvergrößerungen, Werkserweiterungen und Umsatzsteigerungen berichten. Die Präzisionserzeugnisse der Auto-Union-Werke haben wesentlich zur deutschen Exportsteigerung beigetragen. Ihren Namen berühmt gemacht haben in der Welt die großen Rennfahrer der Werke, die sowohl am Steuer des Rennwagens wie am Lenker des Rennrades bewundernswerte Leistungen vollbracht haben.

Der deutsche Kraftfahrsport hat Sachsens Vormachtstellung im Kraftfahrzeugwesen anerkannt. Eine Reihe von großen Geländesportveranstaltungen wurden in Sachsen ausgetragen, die alle von der NSKK.-Motorgruppe Sachsen organisiert worden waren. In aller Erinnerung steht die große Kraftfahrzeug-Winterprüfung 1938 in Altenberg.

Sachsen hat aber auch zwei Rennstrecken: den Sachsenring bei Hohenstein-Ernstthal und das Marienberger Dreieck. Beide Straßenrennstrecken haben schon Hunderttausende begeistert. Sowohl der Sachsenring mit seinen Kurven, Steigungen und Gefällen wie auch das Marienberger Dreieck — die schnellste Straßenrennstrecke Deutschlands — sind für Motorradrennen hervorragend geeignet. Wenn am 7. August wieder Hunderttausende beim Großen Europapreis für Motorräder am Sachsenring und 4. September dann wieder am Marienberger Dreieck stehen, wird sich der Wert beider Rennstrecken beweisen.

Wenn Sachsen ein Land der Straßen und des Motors ist, so verdankt es auch diese Entwicklung dem nationalsozialistischen Deutschland. Vor der Machtergreifung war es größtenteils unmöglich, Straßen und Motor zu fördern. Erst der Führer hat seinem Volk den Weg gezeigt mit seiner Forderung: ein motorisiertes Volk! Sachsen hat bisher zu seinem Teil beigetragen, diese Forderung zu erfüllen! Rlgt.

Reichswetterdienst. Ausgabeort Dresden

für Dienstag, den 12. April:

Mäßiger nordwestlicher bis nördlicher Wind, wechselnd bewölkt, noch einzelne Schauer, kühl, leichter Nachtfrost, stellenweise Frühnebel.

Olympia-Theater

Heute Montag 8 Uhr

Zum letzten Mal

Der Tiger von Eschnapur

Prima **Oldenburger und ostfriesische sprungfähige und kleinere**

Zuchtbullen

bester Abstammung mit hohem Milchnachweis aus seuchenfreier Gegend stehen ab heute zum Verkauf. Die Tiere sind schutzgeimpft gegen Maul- und Klauenseuche, sowie auf Bazillus Bang untersucht.

Paul Mirisch, Kamenz, Klostertor

Hiermit zur Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage meinem Herren-Friseur-Geschäft einen

Damen-Salon

angegliedert habe.

Um gütigen Zuspruch bitten

Hans Ulrich und Frau

Herren- und Damen-Friseur

Pulsnitz, am 12. April 1938

Schloßstraße 5

Geflügel-Aufzucht

— erfolgreich mit —

Küchenbackfutter
Aufzuchtsmehl
Kücko
Kückengrütze
Futterkalk
Austernschalen fein
Flint „
Grit „
Holzkohle „
Körnermischfutter
Futterhafer
Legemehl
Garnelen
Fischmehl

zu haben bei

Spar-, Kredit- und Bezugsverein Pulsnitz

am Bahnhof

Suche

6000 RM.

auf 1. Hypothek.

Off. u. **D. 11** a. d. Gschst. d. Ztg.

14–16 jähriges

Mädchen

welches zu Hause schlafen kann per 1. Mai gesucht

Zu erfr. i. d. Geschst. d. Ztg.

Inserieren bringt Gewinn!

Gründonnerstag und **Ostersonnabend**

Karpfen

Bitte um rechtzeitige Bestellung

Joh. Hermann,

Schlageterplatz.

Dienstag

Schellfisch — Goldbarsch

Filet v. Schellfisch u. Goldbarsch

Richard Seller Nachflg.

Inh. Paul Ritscher — Ruf 629

Dienstag **billig!**

Schellfisch Goldbarsch Filet

ungesalzene Heringe

Fernruf 213 **Körner**

Frischen Seefisch Fischfilet

Klitsch, v. Hindenburgstraße 12

Ruf 272

Kalisalz Hedrich-Kainit

eingegangen

August Nitsche

Motorrad

DKW. 200 ccm.

in gutem Zustand zu verkaufen

Pulsnitz M. S. Schulstr. 38

Gebrauchtes **DKW** 175 ccm

Motorrad

zu verkaufen

Paul Kleinstück,

Fahrzeughandlung, **Pulsnitz**

Sumpfbiber

(Nutria)

billig zu verkaufen

Schwepnitz Nr. 16 b.

Runkelrüben

verkauft **Paul Ziegenbalg,**

Ohorn 179.

Spielplan Dresdner Theater

vom 11. bis 18. April 1938. (Ohne Gewähr.)

Opernhaus.

Montag, Anr. A, 20 bis 23: **Carmen.** — **Dienstag,** Anr. A, 20 bis 22.30: **Ein Maskenball.** NSKG. 701—1000, 16 451—16 500, 16 651—16 700. — **Mittwoch,** für Donnerstag-Anrecht A vom 14. April, 20 bis 22.45: **Sizilianische Bauernehre.** — **Der Bajazzo.** — **Donnerstag,** für Mittwoch-Anrecht vom 13. April, 17 bis 22: **Parsifal.** — **Freitag,** außer Anrecht, 17 bis 22: **Parsifal.** — **Sonnabend,** außer Anrecht, 17 bis 22: **Parsifal.** — **Sonntag,** außer Anr., 16.30 bis 21.30: **Parsifal.** — **Montag,** außer Anrecht, 19 bis 22: **Der Vogelhändler.**

Schauspielhaus.

Montag, Anrecht A, 20 bis 22.30: **Der Herzog von Enghien.** NSKG. 3901—4000, 5401—5500, 16 051—16 100. — **Dienstag,** Anrecht A, 19.30 bis 22.45: **Don Carlos.** NSKG. 12 601—12 800, 15 651 bis 15 700. — **Mittwoch,** Anrecht A, 20 bis 22.30: **Der Herzog von Enghien.** NSKG. 501—600, 3401 bis 3600, 16 001—16 050, 20 301—20 350. — **Donnerstag,** außer Anrecht, 20 bis 23: **Der Thron zwischen Erdteilen.** NSKG. 601—700, 6801—6900, 16 901—16 950, 20 051—20 100. — **Freitag,** Anr. A, 19.30 bis 22.45: **Don Carlos.** NSKG. 11 401 bis 11 500, 15 401—15 450, 20 151—20 200. — **Sonnabend,** Anr. A, 20 bis 22.30: **Wie es euch gefällt.** NSKG. 401—500. — **Sonntag,** außer Anrecht, 18 bis 22: **Faust. I. Teil.** — **Montag,** außer Anrecht, 19.30 bis 22.30: **Der Thron zwischen Erdteilen.**

Theater des Volkes

(Städt. Theater am Albertplatz).

Montag, 20.15: **Der Bettelstudent.** KdF. Ring D. NSKG. 8701—8800. — **Dienstag,** 20.15: **Der Bettelstudent.** KdF. Ring E. NSKG. 8301—8400, 16 601—16 650. — **Mittwoch,** 20.15: **Der Bettelstudent.** KdF. Ring F. NSKG. 8201—8300. — **Donnerstag,** 20.15: **Der Bettelstudent.** KdF. Ring G. NSKG. 10 901—11 000, 15 751—15 800. — **Freitag: Geschlossen!** — **Sonnabend,** 20.15: **Tip auf Amalia.** KdF. Ring B, NSKG. 9001—9100, 16 301—16 350. — **Sonntag,** 20.15: **Der Bettelstudent.** — **Montag,** 16: **Land des Lächelns.** — 20.15: **Der Bettelstudent.**

Komödienhaus.

„KdF."-Ausweise haben Gültigkeit.

Montag, 20.15: **Die Primanerin.** NSKG. 6301 bis 6500, 20 101—20 150. — **Dienstag,** 20.15: **Die Primanerin.** NSKG. 1801—1900, 15 551—15 600. — **Mittwoch,** 20.15: **Der Lügner.** NSKG. 1901 bis 2000, 15 101—15 150. — **Donnerstag,** 20.15: **Der Lügner.** NSKG. 9301—9400, 15 901—15 950. — **Freitag,** 20.15: **Vortragsabend Dr. Waldemar Staegemann** von der Staatsoper Dresden. — **Sonnabend,** 20.15: **Der Lügner.** NSKG. 10 501 bis 10 700. — **Sonntag,** 16: **Die Primanerin.** — 20.15: **Der Lügner.** — **Montag,** 16: **Die Primanerin.** — 20.15: **Der Lügner.**

Central-Theater.

Täglich 20 Uhr: **Wie einst im Mai.** — **Freitag,** 19.30: Oper **Tannhäuser.** — **Sonnabend,** 20: **Wie einst im Mai.** — **Sonntag** und **Montag,** 16 und 20 Uhr: **Wie einst im Mai.**

Die Filmtheater bringen:

Capitol: „Roman eines Schwindlers". Mit Sascha Guitry. Wo. 4, 6.15, 8.30; so. 2, 4.15, 6.30, 8.45. — **Universum: „Manuel".** Nach dem Roman „Fischerjungs". Wo. u. so. 3.30, 6, 8.45. — **Ufa-Palast: „Der Liebesreporter".** Mit Loretta Joung und Tyronne Power. Wo. 4, 6.15, 8.30; so. 2.15, 4.30, 6.45, 9. — **Zentrum: „Unter Mordverdacht".** Ein Kriminalfilm ganz eigener Prägung. Täglich 3, 5, 7, 9. — **Prinzeß: „Andere Welt".** 3. Woche! Käthe Gold und Karl Ludwig Diehl. — **UT.: „Es leuchten die Sterne".** Großer Revuefilm.

Angebote unter Nr.??

Es ist zwecklos

in der Geschäftsstelle persönlich oder telefonisch nach einem Namen oder einer Adresse zu fragen, wenn bei einem Inserat „Offerten unter Nr..." steht. Wer für die Sache Interesse hat, schreibe einen Brief und gebe ihn verschlossen in der Geschäftsstelle ab. Von dort werden alle eingehenden Briefe zusammen weitergeleitet.

Hitlers Glaubensbekenntnis

Kernsätze aus dem Schlußappell des Führers.

Einen würdigeren Uebergang von dem „Tag des Großdeutschen Reiches" zum „Bekenntnistag der deutschen Nation" als den feierlichen Schlußappell des Führers an alle deutschen Volksgenossen hätte es nicht geben können. Noch einmal umriß der Führer die hohen Ziele seiner Politik, legte die Beweggründe klar, die sein Handeln seit der Nachkriegszeit bestimmten, zeigte die Stationen seiner Politik auf, gab noch einmal in kurzen Sätzen sein deutsches Glaubensbekenntnis. Aus diesem Bekenntnis, das grundlegend ist für die politische Ausrichtung der ganzen Nation, des ganzen 75-Millionen-Volkes der Deutschen geben wir kurz die folgenden Kernsätze wieder. Sätze, die tief hineingeschrieben, hineingebrannt sein sollten in die deutsche Seele.

*

„Als ich meine Heimat wiederfand, zerrissen, ohnmächtig, wehrlos, von allen verlassen, damals faßte ich, der namenlose Soldat, den Entschluß, nachdem ich jahrelang nur gehorcht hatte, jetzt zu reden, zu sprechen von dem, was allein zu einer Wiederauferstehung Deutschlands führen konnte."

*

„Für jedes Volk kann es nur eine Hilfe geben: Die Hilfe, die in ihm selbst liegt. Dazu ist aber die Voraussetzung, daß das Volk sich zu einem einigen, geschlossenen Körper zusammenfindet, denn nur aus einer solchen Einheit kann die Kraft zur Rettung kommen!"

*

„Ich habe mich nicht auf Genf und Moskau verlassen, sondern nur auf eines: Auf mein Volk, auf Deutschland!"

*

„Im ersten Jahre der nationalsozialistischen Staatsführung wurden schon die ersten Fesseln abgeworfen, ein Jahr später wuchs bereits die deutsche Wehrmacht zu einer achtunggebietenden Größe heran, im folgenden Jahr konnte ich die entmilitarisierten Gebiete des Reiches wieder unter die Souveränität des deutschen Volkes stellen, im nächsten Jahr rückte Deutschland zu einem unbedingt gleichgeachteten Faktor in Europa auf, und wieder ein Jahr später — heute — stehe ich hier!"

*

„Die anderen haben Wolkenschlösser gebaut, wir bauen für unsere deutschen Menschen ein irdisches, aber anständiges Leben!"

*

„Das Reich hat einst diese Ostmark begründet. Seine Menschen sind hierher gezogen und haben in Jahrhunderten ihre Aufgaben in der Ostmark des Reiches erfüllt. Sie sind dabei nicht nur deutsch geblieben, sie sind geradezu die Schildträger Deutschland gewesen!"

*

„Ich habe gekämpft als anständiger deutscher Soldat, und als dieser Krieg zu Ende ging, bin ich durch Deutschland gezogen und habe dieses Land, dieses liebste, teuerste Land mir erobert. Als Deutschland so tief in seiner Not war, da war ich so stolz, ein Deutscher zu sein. Da habe ich um dieses Volk gerungen und gekämpft und habe mir sein Vertrauen erworben. Ich habe dieses Reich so lieb gewonnen. Und da wundert sich jemand, daß bei mir auch die Sehnsucht geblieben war, diesem teuersten Reich meine eigene Heimat einzufügen?"

*

„Ich glaube, daß es auch Gottes Wille war, von hier einen Knaben in das Reich zu schicken, ihn groß werden zu lassen, ihn zum Führer der Nation zu erheben, um es ihm zu ermöglichen, seine Heimat in das Reich hineinzuführen. Es gibt eine höhere Bestimmung, und wir alle sind nichts anderes als ihre Werkzeuge.

*

Als am 9. März Herr Schuschnigg sein Abkommen brach, da fühlte ich in dieser Sekunde, daß nun der Ruf der Vorsehung an mich ergangen war. Und was sich dann abspielte in drei Tagen, war auch nur denkbar im Vollzug eines Wunsches und Willens dieser Vorsehung.

*

In drei Tagen hat sie der Herr geschlagen! Und mir wurde die Gnade zuteil, am Tage des Verrats meine Heimat in das Reich eingliedern zu können."

*

„Wenn wir einmal nicht mehr sein werden, dann sollen die kommenden Generationen mit Stolz auf diesen Tag einer Bestätigung der deutschen Gemeinschaft durch ein großes Volk zurückblicken. Für dieses Reich haben in der Vergangenheit Millionen deutsche Männer ihr Blut gegeben. Eine gnädige Fügung des Schicksals hat es uns ermöglicht, ohne jeglichen Schmerz dieses Reich heute zu bilden!"

Der Tag des Bekenntnisses

Eine ganze Nation schritt zur Wahlurne

Nun ist auch dieser große, stolze Tag deutscher Geschichte Vergangenheit geworden, der Treuetag unseres Volkes. Ueberall in Stadt und Land wehten die Fahnen des Reiches, klangen vom frühen Morgen an die Lieder der Kolonnen und die Märsche der Musikkapellen. Ein Volk — ein Reich — ein Führer! Ueberall im Reich waren alle Wahllokale mit Führerbildern und Plakaten reich ausgeschmückt. Viele Abstimmungsstellen wurden aber darüber hinaus von liebevoller Hand zu wahren Weihestätten gestaltet, in denen reicher Blumen- und Grünschmuck den Alltag der Räume verkleidete. Eine unendliche Feierstimmung lag überall über Land und Menschen. In den Zügen der Wähler spiegelte sich deutlich die stolze Freude wider, dem Führer durch die Stimmabgabe den Dank zu bekunden, der in allen deutschen Herzen für die Wiedervereinigung deutscher Lande brennt.

Reichshauptstadt bei der Wahl

Ueberaus lebhaft hatte in den frühen Morgenstunden der Zustrom der Wähler zu den Wahllokalen in der Reichshauptstadt eingesetzt. Pünktlich um 8 Uhr hatte schon in den zahlreichen Bezirken eine Völkerwanderung zu den fast 3000 Wahllokalen eingesetzt. Viele waren von dem Ehrgeiz beseelt, die erste Stimme in ihrem Wahllokal abzugeben, so daß bei Wahlbeginn vielfach Menschenschlangen bis auf die Straße standen. Der ganze Straßenverkehr in der Innenstadt stand fast ausschließlich im Zeichen des Wahldienstes. Lautsprecherwagen fuhren durch die Straßen und riefen mit den bekannten Parolen zur Abstimmung auf. Aber die Berliner brauchten nicht aufgerüttelt zu werden. Freudig folgten sie dem Zug ihres dankbar bewegten Herzens und erschienen so zahlreich und frühzeitig, daß einzelne Wahllokale um 11.30 Uhr bereits feststellen konnten, daß die überwiegende Mehrheit der Wahlberechtigten ihrer Stimmpflicht genügt hatte. In aufopfernder Weise setzten sich wieder die Männer des NSKK. ein und standen mit ihren Wagen zur Verfügung, wenn es galt, körperlich Behinderte zu ihrem Wahllokal zu bringen.

Der Führer stimmte in Berlin ab

Besonders beglückt waren die Reichshauptstädter über die überraschende Abstimmung des Führers in Berlin. Unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Wien stimmte er am Sonntagmittag um ½2 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ab. Als der Sonderzug eintraf, schlug dem Führer eine Welle herzlichen Jubels entgegen. Im Wartesaal 2. Klasse, in dem das Stimmlokal eingerichtet war, nahm Adolf Hitler unter brausenden Heilrufen den Wahlschein und den Umschlag in Empfang und begab sich in die Wahlkabine. Während des Wahlaktes selbst herrschte tiefes Schweigen, das wieder von brausenden Heil-Rufen abgelöst wurde, als der Führer vortrat, im grellen Licht der Jupiterlampen den Umschlag in die Urne warf und den vom Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung ausgestellten Stimmschein abgab.

Ein Hitlerjunge steckte voller Stolz dem Führer die Wahlplakette an, während eine junge Frau ihm einen Blumenstrauß überreichte. Unter dem Sprechchor der begeisterten Menge „Wir danken unserem Führer" verließ Adolf Hitler das Wahllokal, und jubelnde Heil-Rufe begleiteten ihn hinaus auf den Vorplatz.

Sofort nach dem Führer gab Reichsminister Dr. Goebbels auf einem Stimmschein der Reichshauptstadt seine Stimme ab. Ihm folgten Reichsführer SS Himmler, Reichsleiter Rosenberg, Reichspressechef Dr. Dietrich, Reichsminister Dr. Lammers, Obergruppenführer Brückner und Gruppenführer Schaub, die mit dem Führer aus Wien nach Berlin zurückgekehrt waren. Die Abstimmungsräume im

Regierungsviertel

waren wieder von einer dichten Menschenmenge umlagert. Ein großes Aufgebot von Kino-Operateuren stand vor dem Wahllokal in der Alten Feuerwache in der Mauerstraße, wo Generalfeldmarschall Göring, vom Jubel der Massen herzlich begrüßt, in Begleitung seiner Gattin und des Staatssekretärs Körner erschien und seinen Stimmzettel abgab.

In der Jägerstraße im Stadtzentrum erschienen kurz nach 10 Uhr Reichsminister Frick und Frau und gaben dort ihre Stimme ab; außerdem wählten hier Reichsaußenminister von Ribbentrop, Staatsminister Meißner und Frau und Botschafter von Papen. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wurde herzlich begrüßt, als er im Rathaus Grunewald zur Wahlurne schritt. Stabschef Lutze wählte gegen 10 Uhr in Dahlem, Reichswirtschaftsminister Funk und Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller suchten in Zehlendorf das Wahllokal auf, während Reichspostminister Ohnesorge sich in seinem Wahllokal, in der Nähe des Bahnhofs Heerstraße, zum Führer bekannte. Reichsminister Kerrl wählte in Spandau, Reichsminister Schwerin-Krosigk in der Thielallee und Reichserziehungsminister Rust in Dahlem.

Reger Betrieb herrschte im Abstimmungslokal der Oesterreicher, im Rathaus Neukölln, wo altbewährte Kämpfer unseres Bruderlandes, die ihren Einsatz für Reich und Führer bereits mit Gefängnisstrafen besiegelt hatten, ihrer Stimmpflicht nachkamen.

Ganz Oesterreichs „Ja"

In Wien, der Stadt des letzten Appells des Führers, trugen die Gesichter der Menschen noch das große Erleben des Sonnabend. Marschierende Kolonnen, sieghafte Musikklänge und Werbewagen rüttelten den letzten Säumigen wach. Schon in aller Frühe um 7 Uhr morgens waren die Türen und Tore der über 2000 Wahllokale in Wien geöffnet. In den ersten Vormittagsstunden hatte schon in zahlreichen Bezirken mehr als die Hälfte, häufig sogar 60 und 70 v. H. der Wahlberechtigten ihre Stimme abgegeben.

Die ehemals als Hochburgen der Marxisten verschrienen Bezirke Ottakring, Floridsdorf, Simmering, sie boten dasselbe festliche Bild, das alle Straßen Wiens zeigten. Kein Haus ohne Fahnen, kein Fenster ohne Schmuck. Erschütternde Beweise des Vertrauens und der Hoffnung in die Kraft des Führers spielten sich gerade in den Lokalen dieser Bezirke ab.

Wiens Ehrentag

Wien war das Ziel vieler Auslandsdeutschen, die hier ihrer Wahlpflicht genügten. — Die Reichsdeutschen, die beruflich in diesen Tagen in Wien weilten, gaben vielfach geschlossen ihre Stimme ab. Der Wahlhelferdienst, der in allen Bezirken eingesetzt ist, leistet wertvolle Dienste. Am nordwestlichen Rande der Stadt, in Dornbach, war das Wahllokal, wo Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart seine Stimme abgab. Die Wähler, die ihn sofort erkannten, bereiteten dem Reichsstatthalter einen von Herzen kommenden Empfang. Auf der Stubenbastei im 1. Bezirk erfüllte der Wiener Erzbischof, Kardinal Innitzer, seine Wahlpflicht. Der Reichsbauernführer, Reichsleiter R. Walther Darré, hat vor Antritt seiner Rückreise nach Berlin am Sonntag früh im Wahllokal „Altes Rathaus" in Wien seine Stimme abgegeben.

Wie in Wien, verlief auch in den übrigen Gauen in Oesterreich der Wahltag feierlich und erhebend. — In Vorarlberg hatte nach einer Meldung aus Bregenz schon gegen 11 Uhr vormittag mehr als die Hälfte aller Wahlberechtigten ihre Stimme abgegeben. In Salzburg beherrschte bereits zwei Stunden nach Beginn des Wahlaktes das Wahlerinnerungszeichen das Stadtbild. — Auch in Linz war der Andrang zu den Wahllokalen von der ersten Stunde an ungewöhnlich stark. Eine glückhafte und stolze Stimmung erfüllte die Bevölkerung. In Graz in der Steiermark war um 10 Uhr vormittags kaum mehr ein Volksgenosse anzutreffen, der um diese Zeit nicht schon seiner Wahlpflicht nachgekommen wäre. In Innsbruck stimmten die Auslandsdeutschen aus Oberitalien und Südtirol ab.

Gauleiter Bürckel besuchte am Morgen des Wahlsonntags die Gräber der Gefallenen der Bewegung Holzweber und Planetta und legte in stillem Gedenken Lorbeerkränze an den Grabstätten der Gefallenen nieder.

Nach diesem Akt des Gedenkens und des Dankes, der all den zahllosen Blutopfern der nationalsozialistischen Bewegung galt, besuchte Gauleiter Bürckel verschiedene Wahllokale, um sich von der reibungslosen Abwicklung des Abstimmungsvorganges zu überzeugen.

Im Wahllokal im Alten Rathaus in der Wipplinger Straße gab Gauleiter Bürckel dann seine Stimme ab. Bei seiner Ankunft ebenso wie bei Verlassen des Wahllokals wurde er von der Wiener Bevölkerung mit Freude und großer Herzlichkeit begrüßt.

Die Wallfahrt der Auslandsdeutschen

Tausende von Volksgenossen aus dem Memelgebiet, aus Lettland, Litauen und Pommerellen haben in ostpreußischen Grenzstädten abgestimmt. Lange Nachtstunden sind diese Volksgenossen mit Sonderzügen unterwegs gewesen, um auf dem Bo-

Sofort nach seinem Eintreffen in der Reichshauptstadt gibt der Führer, der aus Wien zurückkehrte, seine Stimme im Wahllokal des Anhalter Bahnhofs ab.
Weltbild (M).

Kardinal Erzbischof Dr. Innitzer gibt im Wahllokal in der Stubenbastei im 1. Bezirk in Wien seine Stimme ab.
Weltbild (M.

den Großdeutschlands dem Führer zu danken. Ueber zum Volksgenossen aus Pommerellen, die in den Orten um Marienwerder abstimmten, kamen mit Kähnen über die Weichsel gefahren.

Ferner stimmten ungefähr 1000 Wähler aus Pommerellen in Deutsch-Eylau ab. Mit einem Sonderzug aus Riga fuhren am Sonnabend über 1200 Volksgenossen acht Stunden lang durch Lettland und Litauen nach Tilsit, unter ihnen die teilweise weit über 80 Jahre alten Frauen und Männer aus dem Altersheim in Riga.

Bereits in den ersten Vormittagsstunden des Sonntags hatten alle ihrer Abstimmungspflicht genügt. In der gleichen festlichen Stimmung fuhren die Reichsdeutschen Groß-Litauens in Gemeinschaftsfahrt nach Eydtkuhnen. 248 Männer und Frauen, darunter vier Oesterreicher, erfüllten hier ihre Ehrenpflicht.

In Graz kamen 2500 auslandsdeutsche Volksgenossen aus Jugoslawien, in Dresden Auslandsdeutsche aus Bodenbach, Aussig und Prag ihrer Wahlpflicht nach.

In Beuthen stimmten über 1500 Auslandsdeutsche aus Ostoberschlesien, 160 Auslandsdeutsche und Deutschösterreicher aus Krakau und Lemberg ab. In Ratibor trafen im Laufe des Sonntagvormittags vier Sonderzüge aus Oderberg, Troppau, Mährisch-Ostrau und von den Beskiden und ferner ein Sonderwagen aus Kaschau ein, die über 3000 deutsche und österreichische Volksgenossen zur Wahl ins Reich brachten. Auch der Grenzort Annaberg sah Auslandsdeutsche in großer Zahl das Bekenntnis zu Großdeutschland ablegen. Aus dem Altvatergebiet trafen 750 in Leobschütz mit einem Sonderzug ein, um ihrem Stimmrecht nachzukommen.

Besonders eindrucksvoll gestaltete sich das Bekenntnis zum Führer in den Grenzstädten der Westmark. In der alten Kaiserstadt Aachen trafen meist schon vormittags aus Holland und Belgien viele Tausende von Volksgenossen in Sonderzügen zur Wahl ein. Viele Auslandsdeutsche waren auch in Omnibussen gekommen und schon an der deutschen Grenze freudig willkommen geheißen worden. Nach einem festlichen Empfang zogen sie in geschlossenen Zügen zum altehrwürdigen Rathaus, in dessen Krönungssaal sie ihrer Wahlpflicht genügten.

Abstimmung auf hoher See

Die Reichsdeutschen und die ehemaligen Oesterreicher in Danzig beteiligten sich am Sonntag ausnahmslos an der Wahl und stimmten auf dem Motorschiff „Preußen" des Seedienstes Ostpreußen ab, das vom Reich zur Verfügung gestellt wurde. Fünfmal mußte das Schiff in See gehen, um alle Wahlberechtigten aufnehmen zu können.

Tag des Großdeutschen Reiches

Generalappell zum heiligen Bekenntnis

Bevor am Sonntag das deutsche Volk das heilige Bekenntnis seiner Gemeinschaft ablegte, trat es am Sonnabend zum letzten Generalappell an. Ueberall in Nord und Süd, in Ost und West bewegte nur ein Gedanke und ein Wunsch die Herzen der Deutschen: dem Dank an den Führer Ausdruck zu geben durch ein einmütiges, überwältigendes Bekenntnis zu ihm, dem Erretter Deutschlands aus Not und Schmach, aus Unfreiheit und Ohnmacht, — zu ihm, dem Schöpfer des neuen, starken, glücklichen und mächtigen Großdeutschland. Von der Nordsee bis zur Donau fanden mittags Betriebsappelle statt an allen Orten, wo deutsche Menschen schaffen und werken, und am Abend dieses Feiertages der Deutschen marschierten die Millionen auf, um die letzte große Ansprache des Führers an die gesamtdeutsche Nation zu hören.

Hunderttausend an der Feststraße

Strahlend im Festgewande, wie man es hier noch nie gesehen hat, erfüllt von dem singenden und klingenden Jubel seiner Bevölkerung, so grüßte Wien am Tage des Großdeutschen Reiches den Führer. Zu Hunderttausenden zogen sie an die vom Westbahnhof zum Stadtinnern führende Feststraße, wo sich die Menschen zu Mauern stauten. Wie ein leuchtendes Band zogen sich die ganze zum Ring führende Maria-Hilf-Straße entlang riesige Hakenkreuzbanner. Hell leuchteten die weißen Hemden der österreichischen SA.-Männer aus der bunten Vielheit der Uniformen aller Gliederungen und aus dem Meer der zivilen Bevölkerung hervor. Wohin man auf dieser langen Straße auch schaute: Menschen über Menschen. Kein Fenster, kein Balkon, der noch Platz bot, ja, selbst auf den Dächern standen sie, um den Führer Großdeutschlands zu grüßen. Schon seit Stunden hatten sich die Wiener Schüler und Schülerinnen auf den Straßen aufgestellt. Und zu ihnen gesellte sich in langen und breiten Kolonnen die Hitler-Jugend. 12 000 Soldaten der Wiener Garnison waren längs des Weges zum Ehrenspalier aufmarschiert. Am Westbahnhof hatten die Ehrenformationen der Wehrmacht und der Partei Aufstellung genommen. Auch hier drängte sich hinter den Absperrungsketten eine nicht zu übersehende Masse von Menschen.

Es waren angetreten: je eine Ehrenkompanie des alten Reichsgebiets und des Landes Oesterreich, eine Kompanie der Leibstandarte „Adolf Hitler", eine Ehrenhundertschaft der Schutzpolizei, Einheiten der österreichischen Legion, der SA., der SS., des NSKK., des Nationalsozialistischen Fliegerkorps, des Reichsarbeitsdienstes und der Politischen Leiter.

Der Zug des Führers läuft ein

Um 11.15 Uhr fuhr der Sonderzug des Führers, der am frühen Vormittag Linz verlassen hatte, in den Westbahnhof ein. Ein einziges Brausen der Freude und Begeisterung erfüllte die weite Halle. Fünf kleine Jungen und Mädchen können es gar nicht mehr erwarten, dem Führer ihr Sträußchen zu geben. Zum Empfang des Führers hatten sich eingefunden: der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, die Reichsminister Dr. Goebbels und Lammers, Reichsführer SS Himmler, die Reichsleiter Hierl und Ritter von Epp. Weiter waren, um dem Führer Meldung zu erstatten, zugegen der Beauftragte des Führers für die Volksabstimmung in Oesterreich, Gauleiter Bürckel und Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart. „Wir grüßen unseren Führer", so klingt es lauter und immer lauter von den Bahnsteigen und aus der Halle selbst herüber, als der Führer nun mit seiner Begleitung zum Ausgang geht.

Ein einziges Brausen erfüllt den von der Sonne überstrahlten Bahnhofsvorplatz, als jetzt der Führer die Meldungen der Formationsführer entgegennimmt und unter den Klängen des Deutschlandliedes mit seiner Begleitung die langen Fronten der Wehrmacht und der Parteigliederungen abschreitet. Unaufhörlich schallen noch immer die jubelnden Rufe „Heil Adolf Hitler!" Der Führer hat nun seinen Wagen erreicht.

Die Fahrt zum Rathaus

Nun beginnt die Triumphfahrt durch Wien. Das Gewölk hat sich zerteilt. Die Sonne strahlt auf das Meer der Fahnen und Menschen. In langsamer Fahrt bewegt sich die Kolonne der Wagen durch die Feststraße hin. Die Stadt ist nicht wiederzuerkennen. Von hohen Schmucksäulen, die mit Tannengrün umkleidet sind, grüßen goldene Hakenkreuze und zeichnen den Weg zum Triumphplatz. Die Häuser sind von grünen Girlanden aus Tannengrün umrankt. Lange Fahnenbänder ziehen sich von den Dächern bis zur Erde. Spruchbänder grüßen von allen Fassaden, rufen dem Führer ihr Ja, das Ja seiner Heimat entgegen. „Wir grüßen den Führer!" „Wir danken dem Führer!" und immer wieder „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!" Durch die Straßen braust der unendliche Jubel der Wiener. Das sind Wiener Arbeiter, das sollen dieselben sein, die angeblich noch vor fünf Wochen Wien zur Hochburg des Marxismus in Europa machen wollten. Nein, das sind deutsche Arbeiter, gut gesinnte Männer, die ihrem Befreier, ihrem Führer in eine bessere Zukunft zujubeln.

Wie ein Echo verhallt der Beifall, lange nachdem der Führer vorbeigekommen ist. Es sind Hunderttausende von Menschen, viele Hunderttausend, die hier eine lebendige Mauer der Liebe zum Führer bilden. Vor dem Ehrenmal haben Kompanien österreichischer Regimenter Aufstellung genommen. Am Burgtheater stehen die Wiener Gesangvereine mit ihren Fahnen, um den Führer mit Liedern zu grüßen. Der weite Rathausplatz ist ein einziges Meer von Menschen. An der Pforte der Vorhalle begrüßen Bürgermeister Dr.-Ing. Neubacher und die Vizebürgermeister den Führer und geleiten ihn in den Festsaal. Dort haben sich inzwischen an der Längsseite des großen Saales die Ehrengäste eingefunden, an der Spitze die Regierung, daneben Wehrmacht, Partei, Wissenschaft, Wirtschaft, Kunst und Kultur.

Während der Führer im Rathaus weilt, sangen die Wiener Gesangvereine, die vor dem Burgtheater versammelt sind, den „Wachet auf!"-Chor aus den „Meistersingern". Vor dem Spalier der Schutzstaffel stehen entlang der Front des Rathauses die 31 Meldefahrer, die die Treuebotschaften der deutschen Gaue überbrachten. Ihre Augen spiegeln die stolze Freude wider, Herolde deutscher Treue zu sein. Lautlose Stille liegt jetzt über dem Platz. Die Massen erleben durch den Lautsprecher den feierlichen Begrüßungsakt im Rathaus.

Die feierliche Begrüßung

Nachdem Adolf Hitler den Festsaal des Rathauses betreten hat, richtet der Bürgermeister von Wien, Dr.-Ing. Neubacher, an den Führer und Reichskanzler des Großdeutschen Reiches eine Ansprache, in der er ihn in Wien herzlich willkommen heißt.

„Diese Stadt", erklärte er, „ist mehr als die zweitgrößte Stadt Deutschlands. Aus Gründen der Lage, ihrer Geschichte, aus Gründen historischer Bindungen und Wünsche ist und bleibt diese Stadt ein Pol im Kraftfeld des geistigen und politischen Lebens der Nation. Und das haben die Großmächte sehr wohl erkannt, die diese Stadt sich auserwählen wollten, Bollwerk zu sein und zu bleiben gegen die nationalsozialistische Revolution Adolf Hitlers. In dieser Stadt, mein Führer, hatten sich alle Ihre Feinde verschanzt.

Nun, mein Führer, gehört diese Stadt Ihnen, und wir geloben Ihnen, daß wir mit jener Entschlossenheit, die beglaubigt ist durch die Bitterkeit des Kampfes, durch die Größe der Opfer der Bewegung und durch die Tiefe unseres revolutionären Einbruches, diese Stadt wieder zu einer nationalsozialistischen Stadt des Führers und Befreiers und Großdeutschlands machen werden.

Mein Führer! Wir bitten Sie darum: Nehmen Sie diese Stadt unter Ihre schirmende Hand. Lassen Sie sie neu aufblühen vor der Nation und vor den Völkern der Erde. Seien Sie ihr großer Baumeister.

Mein Führer, aus diesem Lande und aus dieser Stadt schlägt Ihnen Liebe und Dankbarkeit entgegen wie eine Flamme, die keine Finsternis verhüllt und kein Sturmwind verlöschen kann. In dieser heiligen Stunde steht für uns die Zeit still. Wir fühlen erschauernd den Atem der großen Geschichte.

Eine große Andacht überwältigt uns. Wir beten: Allmächtiger, wir danken Dir, Führer, führe uns. Deutschland, Deutschland, nimm uns an dein heiliges Herz!"

Der Führer dankt der Stadt Wien

Nun nimmt der Führer das Wort:

„Herr Bürgermeister!

Ich danke Ihnen für Ihre Begrüßung. Ich glaube, es ist zugleich der Gruß der ganze Stadt Wien und der Gruß ganz Deutschösterreichs. Seien Sie überzeugt, diese Stadt ist in meinen Augen eine Perle. Ich werde sie in jene Fassung bringen, die dieser Perle würdig ist, und sie der Obhut des ganzen Deutschen Reiches, der ganzen deutschen Nation anvertrauen. Auch diese Stadt wird eine neue Blüte erleben. Wir alle empfinden die Größe der geschichtlichen Ereignisse, die wir erleben dürfen und die wir morgen zum Abschluß bringen werden. Auch diese Stadt wird morgen — das ist meine Ueberzeugung — ihr Ja zu diesem Abschluß aussprechen.

Es ist ein geschichtliches und unabänderliches Ja. Denn das einzige, was sein und bleiben muß, ist das deutsche Volk gewesen, ist das deutsche Volk heute und wird das deutsche Volk immer sein. In die Obhut dieses deutschen Volkes aber lege ich auch das künftige Geschick dieser Stadt und dieses Landes."

Bei diesen Worten brechen die Anwesenden in stürmische Heilrufe und begeisterte Zustimmung aus. Die vielen Tausende auf dem Wiener Rathausplatz stimmen ergriffen ein.

Jubelstürme um Adolf Hitler

Der Führer grüßt vom Balkon der Reichskanzlei

Als in der Reichshauptstadt bekanntgegeben war, daß der Führer aus der befreiten Ostmark zurückgekehrt ist, versammelten sich Tausende deutscher Frauen und Männer auf dem Wilhelmplatz, um dem Schöpfer Großdeutschlands ihre Liebe und Dankbarkeit zu bekunden. Immer mehr Menschen sammelten sich, und der Wilhelmplatz war bald ein wogendes Menschenmeer. In Sprechchören wurde immer wieder nach dem Führer gerufen, den die begeisterten Berliner von Angesicht zu Angesicht sehen wollten. Immer bittender und dringender wurden die Rufe der begeisterten Massen nach dem Führer.

Als sich dann die Balkontür nach der Reichskanzlei öffnete und Adolf Hitler zusammen mit Generalfeldmarschall Göring und Reichsminister Dr. Goebbels auf den Balkon trat, brandete eine wahre Sturzwelle der Begeisterung zum Führer auf. Die Menge war nicht mehr zu halten und drängte durch die Absperrungsketten bis an die Hausmauer der Reichskanzlei. Tausende und aber Tausende von Händen reckten sich dem Führer entgegen, der mit strahlendem Lächeln und mit erhobener Hand nach allen Seiten hin dankte. Nach einigen Minuten verließ er wieder den Balkon und begab sich zurück in das Haus. Aber immer wieder sang die Menge: „Nach Hause, nach Hause, nach Hause geh'n wir nicht, bis daß der Führer spricht." Die Begeisterung nahm kein Ende. Die Menge wollte immer wieder ihren Führer sehen.

Heißt Flaggen!

Es ist 12 Uhr! Die Sirenen heulen auf. Das dumpfe Dröhnen der Motoren der über die Stadt hinwegbrausenden Flugzeuggeschwader mischt sich ein.

Dr. Goebbels steht auf dem Balkon des Rathauses. Er richtet folgende Worte an die deutsche Nation:

„An das ganze deutsche Volk! Ich proklamiere hiermit den Tag des Großdeutschen Reiches. Heißt Flaggen!"

Der Jubel der Zehntausende, die dichtgedrängt den Wiener Rathausvorplatz füllen, will kein Ende nehmen. In diesem Augenblick steigen in ganz Wien die Hakenkreuzflaggen an den Masten hoch. Ueber allen Straßen der Millionenstadt flattern sie im Winde.

Verkehrsstille tritt ein. Als hätte sich eine magische Hand auf das Verkehrsgewühl, das eine Sekunde vorher noch auf den Straßen und Plätzen herrschte, gelegt. Alle Räder stehen still. Die Fußgänger verharren. Alle Hände recken sich zum Gruß. Die Riesenstadt hält den Atem an.

Dann hallt anschwellend der Ton der Glocken über das Häusermeer. Stärker wird der Klang aus erzenem Munde, bis es ein einziges Brausen ist. 30 000 Brieftauben steigen über die Hunderttausende hinweg zum Himmel, sie fliegen über ganz Deutschland und tragen die Kunde von dem Fest des Großdeutschen Reiches in Städte und Dörfer.

Der Festtag der Deutschen hat begonnen

In den Fabrikhöfen und Maschinensälen sind die Gefolgschaftsmitglieder mit ihren Betriebsführern vereint. Ueberall im großen Deutschen Reich, von Flensburg bis nach Aachen, von Hamburg bis nach Klagenfurt, überall, in jedem Dorf und in jeder Stadt des großen deutschen Vaterlandes stehen nun die Menschen und erleben die historische Proklamation.

Die Fahrzeuge rollen wieder. Der Verkehr läuft an. Die Maschinen sind wieder in Gang. Aber nun kennt der Jubel der Massen in Wien keine Grenzen mehr. Immer wieder winken sie dem Führer zu, der vom Balkon des Rathauses hinabschaut auf seine Wiener. Ununterbrochen und unaufhörlich brandet das Sieg Heil zum Balkon empor. Und immer wieder dankt und grüßt Adolf Hitler hinab zu den Menschen, die ihm ihre Huldigungen darbringen.

Kurz nach 12 Uhr meldete Korpsführer Hühnlein an der Spitze der NSKK.-Stafetten von 3000 Meldefahrern, die kurz vor 10 Uhr in Wien eingetroffen sind, vor dem Rathaus die NSKK.-Treuefahrer dem Führer und überreichte ihm die Treuebotschaften der 31 deutschen Gaue.

Ein gewaltiges Fanal auch in Sachsen

Wie überall im Deutschen Reich verlief auch in Sachsen der „Tag des Großdeutschen Reiches" unter begeisterter Teilnahme des gesamten schaffenden deutschen Volkes!

In der Mittagstunde waren in 30 316 sächsischen Betrieben die Gefolgschaften zum Appell angetreten, um die Proklamation des Großdeutschen Reiches durch Dr. Goebbels zu hören. Auf das Signal: Heißt Flagge! gingen überall die Fahnen hoch. Und es prangten Städte und Dörfer im festlichen Schmuck.

Am Nachmittag und am Abend dieses Tages beteiligte sich die Deutsche Arbeitsfront in stärkstem Maß an den Veranstaltungen der Partei auf den Plätzen, Straßen und in den Sälen. Hierzu waren in Sachsen eingesetzt: über 17 500 Werkscharmänner, 345 Betriebskapellen und Spielmannszüge, 80 Sportgruppen, 270 Chöre und Singgruppen und 75 weitere Gruppen.

Das schaffende Volk des Sachsengaues zeigte damit die gleiche Aktivität wie überhaupt im ganzen Wahlkampf, in dessen Verlauf von der Deutschen Arbeitsfront im Gau Sachsen 4450 Betriebsversammlungen, 70 Mitgliederversammlungen und 345 Betriebskonzerte und Feierstunden durchgeführt wurden.

Tausend Brieftauben aus Sachsen aufgelassen

Unter den etwa 30 000 Brieftauben, die in Wien aufgelassen wurden, befinden sich etwa tausend Tauben, die die Botschaft von der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich nach Sachsen bringen werden. Sie waren Mitte voriger Woche mit der Bahn bis Passau und von dort größtenteils mit dem Flugzeug nach Wien befördert worden. Die Brieftauben werden nun in den nächsten Tagen in ihren heimatlichen Schlägen zurückerwartet.

Fünf Jahre Ministerpräsident

Hermann Göring, der Mann der Tat

Hermann Göring ist eine der ganz wenigen Persönlichkeiten, bei denen schon ein fünfjähriges Dienstjubiläum ein ungeheures Maß an Arbeit und Leistung umschließt. Das Werk, das er in nur fünf Jahren als Ministerpräsident vollbrachte, könnte selbst als abgeschlossenes Lebenswerk eines Mannes nicht geringeren Ruhm beanspruchen. In Hermann Göring sieht das ganze deutsche Volk den Mann der Tat, der alles mit ruhiger und fester Hand anpackt und zum Gelingen führt, den Mann, für den keine Aufgabe unlösbar ist.

Das ist das fünfjährige Werk Hermann Görings:

Preußen ist nationalsozialistisch

geworden. Preußen hat unter ihm seine Mission als Wegbereiter für das Reich erfüllt. Nichts stand ihm höher als der Aufbau des deutschen Einheitsstaates. Als Ministerpräsident hat er die Neubildung und Umformung der Schutzpolizei durchgeführt und in der Geheimen Staatspolizei ein zuverlässiges und schlagkräftiges Instrument gegen den Staatsfeind geschaffen.

Der gleiche Hermann Göring hat aber in demselben Zeitlauf eine andere große Aufgabe vollbracht. Ihm verdanken wir die mächtige deutsche

Luftwaffe,

die er aus dem Nichts schuf und zur stärksten Waffe unseres Volkes entwickelte. Eine kühne Tat, die es unserem Führer ermöglichte, im März 1935 die deutsche Wehrfreiheit zu verkünden.

Der Reichsforstmeister und Reichsjägermeister Hermann Göring war es, dem Deutschland seine in der ganzen Welt einzigartige

Reform des gesamten deutschen Forstwesens

verdankt. Er ist der große Forst- und Hegemeister, der die Sünden einer vergangenen Zeit auf diesem für unser Land so bedeutendem Gebiet wieder durch entschlossenes Zupacken gutzumachen sucht.

Als der Führer das

gewaltige Werk des Vierjahresplanes

proklamierte, unterlag es keinem Zweifel, daß nur ein Mann mit seiner Durchführung beauftragt werden konnte. Ein Mann, der den starken Willen besaß, diese kühne Aufgabe zu vollenden und das ganze Volk für diese unermeßliche Energieleistung zu gewinnen. Hermann Göring war es daher, dem dieser große Auftrag des Führers zuteil wurde, und der ohne Zögern sofort an die Arbeit ging. Ihm gelang es, auch den letzten Volksgenossen für diese nationale Großtat einzusetzen. Es gibt wohl niemanden in Deutschland und auch kaum jemanden in der Welt, der heute noch daran zweifelt, daß Hermann Göring auch diese beispiellose Leistung schaffen wird. Die ganze Welt horchte auf, als er als Beauftragter für den Vierjahresplan vor wenigen Tagen das großartige Aufbauprogramm für Oesterreich verkündete.

So steht Ministerpräsident Göring als engster Mitarbeiter unseres Führers in vorderster Front des nationalsozialistischen Aufbaus.

Weltbild (M).

Beweis der Volksgemeinschaft

Die Abstimmung der Auslandsdeutschen.

Die begeisterte Wahlkundgebung der Auslandsdeutschen und Auslandsösterreicher, die in Zittau stattfand, brachte nachstehendes Ergebnis: Es stimmten insgesamt 1517 Auslandsdeutsche ab, davon 1509 mit Ja und 8 mit Nein. Weiter stimmten 1212 Deutschösterreicher in Zittau ab, von ihnen 1203 mit Ja und 9 mit Nein.

Die Abstimmung in Tilsit brachte bei einer Beteiligung von insgesamt 1960 Stimmen 1959 Ja und ein Nein.

In Hainburg an der Donau, wohin die Auslandsdeutschen aus Preßburg mit zwei Donaudampfern gekommen waren, brachte die Abstimmung folgendes Ergebnis: Auslandsdeutsche insgesamt 223 Stimmen, davon 221 mit Ja, eine mit Nein und eine Ungültig. Die Stimmen der Auslandsösterreicher, die im besonderen Wahllokal abstimmten, lauteten bei einer Beteiligung von 1021 auf 1017 Ja, zwei Nein und zwei ungültige Stimmen. Die durchreisenden stimmberechtigten Volksgenossen, die eine besondere Stimmgelegenheit hatten, gaben bei einer Gesamtbeteiligung von 76 Stimmen 75 Ja- und eine Neinstimme ab.

An Bord des Fährschiffes „Schwerin", das von Warnemünde abging, stimmten 24 Auslandsdeutsche und Auslandsösterreicher ab, und zwar sämtlich mit Ja.

Denkwürdiger Wahlausgang an Bord des „Wilhelm Gustloff"

Ueber 2000 stimmberechtigte Volksgenossen aus England gingen an Bord des KdF.-Schiffes „Wilhelm Gustloff". Ihre Abstimmung hatte folgendes Ergebnis: Von 1980 stimmberechtigten Reichsdeutschen stimmten 1973 mit Ja, 5 mit Nein und 2 waren ungültig. Von 806 Deutschösterreichern stimmten 801 mit Ja und 5 mit Nein. Dieses überzeugende Ergebnis brachte an Bord eine Feststimmung ohnegleichen. Alle Teilnehmer wetteiferten miteinander in dem Bestreben, dieser denkwürdigen und einmaligen Abstimmung auf hoher See die rechte Weihe zu geben. Für den hervorragenden Geist, der Auslandsdeutsche, Seefahrer und binnendeutsche KdF.-Urlauber vereinte, spricht nicht nur dieses überzeugende Wahlergebnis, sondern auch die zahlreichen Erlebnisse, die echte Volksgemeinschaft beweisen.

Die Abstimmung in Zinnwald

Im Grenzort Zinnwald sammelten sich die stimmberechtigten Volksgenossen aus dem Gebiet um Teplitz-Schönau (Tschechoslowakei). Die nach der Wahlhandlung vorgenommene Stimmzählung brachte folgendes Ergebnis: 1162 Reichsdeutsche stimmten ab, von ihnen 1154 mit Ja und 8 mit Nein. Von 699 Oesterreichern stimmten 697 mit Ja, einer mit Nein, eine Stimme ungültig.

Die älteste deutsche Wählerin

Die älteste Ostpreußin und vermutlich auch die älteste Frau Deutschlands, ging in dem kleinen ostpreußischen Dorf Sonnenborn im Kreise Mohrungen zur Wahl. Es handelt sich um die 107 Jahre alte Frau Wilhelmine Bolschewski, die am 24. August 1831 in Sonnenborn geboren wurde, und die wie bisher auch diesmal mit ihren Dorfangehörigen dem Führer ihr „Ja" gab.

Das Wahlergebnis der Stockholmer Deutschen

Bei der Abstimmung der Stockholmer Deutschen ergaben über 98 v. H. aller abgegebenen Stimmen das Bekenntnis zum Führer. 670 deutschen Ja-Stimmen und 129 österreichischen Ja-Stimmen standen 13 deutsche und 6 österreichische Nein-Stimmen gegenüber. Je zwei deutsche und zwei österreichische Stimmzettel waren ungültig. Die Wahl bekam dadurch ein besonderes Gepräge, daß sie an Bord des zu diesem Zweck herbeigeeilten Torpedobootszerstörers „Max Schultz" im Hafen des Badeortes Södertälje stattfand. Trotz des großen Anmarschweges waren so gut wie alle in Stockholm und der weiteren Umgebung lebenden Deutschen und Oesterreicher mit der Eisenbahn, dem Auto und dem Fahrrad herbeigeeilt; auch aus Nordschweden hatten sich die Wähler eingefunden, um ihr Bekenntnis zum Führer und Reich zu erneuern.

Die Technische Hochschule Graz hat dem Generalinspektor Dr. Todt, als dem genialen Erbauer der Straßen Adolf Hitlers, die Würde eines Ehrenbürgers verliehen.

Das deutsche Linienschiff „Schleswig-Holstein", das von einer Schulschiffreise rund um Afrika auf der Heimreise ist, traf in Falmouth (Südwestengland) ein.

Presse-Hoffmann (M)

Zum Geburtstag des Führers

gibt die Deutsche Reichspost am 13. April diese 12-Rpf.-Marke heraus, die nach einer Aufnahme des Reichsbildberichterstatters Heinrich Hoffmann von Professor R. Klein, München, entworfen ist. Der Aufschlag von 38 Rpf. fließt in den Fonds des Führers zur Erfüllung wichtiger kultureller Aufgaben.

150 Millionen für Oesterreichs Wirtschaft

Durch Gesetz zur Förderung der gewerblichen Wirtschaft im Lande Oesterreich vom 9. 4. 1938 wird der Reichsminister der Finanzen ermächtigt, zur Förderung der gewerblichen Wirtschaft im Lande Oesterreich Garantien bis zum Höchstbetrage von 150 Millionen Reichsmark zu übernehmen. Die erforderlichen Barmittel werden zu einem erheblichen Teil Banken unter Führung der Oesterreichischen Creditanstalt und der Mercurbank, Wien, zur Verfügung stellen. Eine Beteiligung anderer, insbesondere österreichischer Kreditinstitute, ist vorgesehen.

Bei Straftaten aus Not

Gauleiter Bürckel regt Strafaussetzung an.

Gauleiter Bürckel hat in einem Schreiben an den Justizminister in Oesterreich angeregt, daß bei sogenannten Mundraubvergehen oder sonstigen Notdelikten der Strafvollzug und die Strafverfolgung ausgesetzt werden.

Das gestürzte System Schuschnigg hat eine so große Not über das Land gebracht, daß in vielen Fällen Menschen aus Verzweiflung mit den Gesetzen in Konflikt geraten sind. Die besondere Behandlung solcher Straftaten entspricht deshalb dem gesunden Rechtsempfinden.

Hilfe für Oesterreichs Hochschulen

Aufruf des Reichserziehungsministers.

Reichserziehungsminister Rust hat an die deutsche Wissenschaft folgenden Aufruf erlassen:

Seit zwei Jahrzehnten haben die Hochschulen Oesterreichs in schwerstem Kampf gestanden, nicht zuletzt wegen ihres Bekenntnisses zu Deutschland. Mit Dank und Anerkennung darf ich feststellen, daß die österreichischen Hochschulen trotz dieser Not ihren alten Ruf hochgehalten haben. Mit der Heimkehr ins Reich werden aber ihre Aufgaben wachsen.

Den neugewonnenen Hochschulen zu helfen, ist nicht allein eine staatliche Aufgabe. In der großen Stunde der Wiedervereinigung müssen vielmehr alle, die am großen Werke der Wissenschaft mithelfen, ihre Verbundenheit mit den heimkehrenden Brüdern durch die Tat beweisen. Ich rufe daher alle deutschen Gelehrten, Verleger wissenschaftlicher Werke, Hersteller wissenschaftlicher Apparate usw. außerhalb Oesterreichs auf, den neugewonnenen Hochschulen des Reichs Bücher, Zeitschriften, Apparate usw. als Willkommensgruß darzubringen.

Spenden sind unter der Bezeichnung „Festgabe der deutschen Wissenschaft" und versehen mit der Eintragung „Den Hochschulen im Land Oesterreich zur Heimkehr im März 1938 geschenkt von . . ." an den Generaldirektor der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin, Unter den Linden, zu senden.

Ungarn regelt die Judenfrage

Bekanntgabe der Regierungsmaßnahmen.

In der Sitzung der ungarischen Regierungspartei gab im Namen der Regierung Justizminister Dr. Mikecz die von der Regierung getroffene Regelung der Judenfrage bekannt, nach der in Zukunft in Presse, Theater und Film sowie in den Berufen der Rechtsanwälte, Ingenieure und Aerzte Juden nur in der Verhältniszahl von 20 zu 100 zugelassen sind. Der Justizminister teilte ferner mit, daß die Regierung von dem Abgeordnetenhaus die Ermächtigung zur Regelung der Judenfrage verlangen werde.

Das Ermächtigungsgesetz sieht die sofortige Bildung einer Presse-, Theater-, Advokaten-, Ingenieur- und Aerztekammer vor. Mitglieder dieser Kammern können nur ungarische Staatsangehörige sein, wobei die Zahl der jüdischen Mitglieder 20 v. H. der Gesamtzahl der Kammermitglieder nicht übersteigen darf. In diese 20 v. H. werden jüdische Kriegsinvaliden, jüdische Frontkämpfer sowie diejenigen Juden, die vor dem 1. August 1919 von der mosaischen Konfession zu einer anderen Konfession übergetreten sind und ohne Unterbrechung der neuen Konfession angehören, nicht eingerechnet.

Die Verhältniszahl von 20 zu 100 gilt weiter für alle Presseunternehmen mit Ausnahme derjenigen Blätter, die sich mit konfessionellen Fragen befassen. Die gleiche Verhältniszahl gilt auch bei der Theaterkammer, der Advokatenkammer, der Ingenieur- und der Aerztekammer. Bei Handels- und Industrieunternehmen dürfen Juden ebenfalls im Rahmen der Angestelltenschaft nur bis zu 20 v. H. beschäftigt werden.

Nach der Bekanntgabe der von der Regierung beschlossenen Regelung der Judenfrage gab Ministerpräsident Daranyi eine kurze Erklärung, derzufolge im Zusammenhang mit der Bodenreform die Regelung der Judenfrage noch ergänzt werden soll.

Das Werk wechselseitiger Befriedung

Abschluß der deutsch-polnischen Pressebesprechungen

Die deutsch-polnischen Pressebesprechungen in Warschau haben nach zweitägiger Verhandlung ihren Abschluß gefunden. In eingehender Erörterung wurden alle Elemente der öffentlichen Meinungsbildung durchgesprochen, wobei erneut der aufrichtige Wille zum Ausdruck kam, alles dafür einzusetzen, damit das Werk wechselseitiger Befriedung im Geiste des deutsch-polnischen Abkommens vom 26. Januar 1934 und der Minderheitenerklärungen vom 5. November 1937 gefördert wird.

Daneben halten beide Abordnungen eine unmittelbare Fühlungnahme auch zwischen Vertretern der Presse beider Länder für wünschenswert. Die Verhandlungen werden gegen Ende des Jahres in Berlin fortgesetzt werden.

Wieder ein Lehrer in Neutomischel entlassen

Die zehnte deutsche Lehrkraft.

Neutomischel, das durch den polnisch-deutschen Schulstreit unrühmlich bekanntgeworden ist, hat wiederum den Verlust eines deutschen Lehrers zu beklagen. Dem deutschen Lehrer Großklaus wurde vom polnischen Kultusministerium mitgeteilt, daß er mit Ende des laufenden Schuljahres vollkommen aus dem deutschen Schuldienst entlassen sei. Damit wird der zehnte deutsche Lehrer aus dem Kreis Neutomischel entfernt. Großklaus ist 50 Jahre alt und hat fünf Kinder, von denen drei noch versorgungsbedürftig sind. Großklaus hat den Weltkrieg vier Jahre lang mit Auszeichnungen mitgemacht. Durch die Entlassung des deutschbewußten Lehrers Großklaus verlieren 37 deutsche Kinder ihren Lehrer.

SLUB
Wir führen Wissen.

Katalonien ohne Strom

Fast alle Kraftwerke im Besitz Francos.

Nach der Besetzung der Elektrizitätswerke von Tremp setzten die nationalen Truppen in Nordostspanien ihren Vormarsch in nördlicher Richtung fort und konnten wieder zwei Elektrizitätswerke erobern, die Barcelona mit Strom versorgten. Damit ist fast das ganze von den Bolschewisten beherrschte katalanische Gebiet ohne Strom. In Tremp selbst trafen zahlreiche Ingenieure und Techniker ein, um die Kraftstromversorgung neu zu regeln. Alle katalanischen Ortschaften, die zur Zeit ohne Strom sind, werden sofort nach der Befreiung durch die nationalspanischen Truppen wieder mit Strom beliefert. In den Gebirgen finden nur unbedeutende Kampfhandlungen statt, da die abgeschnittenen bolschewistischen Milizen, soweit sie nicht über die französische Grenze fliehen, sich den nationalen Truppen ergeben.

An der Castellon-Front südlich des Ebro sind die nationalen Truppen nur noch 20 Kilometer von der Küstenstadt Vinaroz und nur mehr 6 Kilometer von der an der Straße Valencia—Barcelona liegenden Stadt San Mateo entfernt. Zu Füßen der in diesem Abschnitt vordringenden nationalspanischen Truppen dehnt sich die fruchtbare Küstenebene aus.

Ununterbrochener Flüchtlingsstrom nach Frankreich

Die Flucht der Zivilbevölkerung aus den spanischen Grenzgebieten nach Frankreich hält in unvermindert starkem Maße an, wenn auch der Grenzübertritt rotspanischer Milizsoldaten vorübergehend ziemlich nachgelassen hat. Nach dem „Journal" treffen täglich etwa 500 solcher Flüchtlinge ein, die ein ganz erbarmungswürdiges Aussehen hätten. Mehr als 700 Flüchtlinge haben sich im Tal Aran angesammelt, um die französische Grenze zu überschreiten.

Wie Havas meldet, befinden sich unter den zahlreichen rotspanischen Flüchtlingen, die sich augenblicklich in dem Pyrenäental von Aran aufhalten, etwa 1000 Milizen, die an den Kämpfen um Lerida, Barbastro und Tremp teilgenommen haben. Nach etwa zwei Tagen Ruhe sollten sie wieder an die Front zurückgeschickt werden. Aber sie weigerten sich, diesem Befehl nachzukommen und erklärten, daß das Opfer ihres Lebens unnötig sei, und daß es keinen Zweck mehr hätte, zu kämpfen.

Bei dem katalanischen Grenzort Junquera wurde eine etwa 100 Mann starke Milizabteilung von sowjetspanischen Grenzwachen überrascht. Als die Fliehenden der Aufforderung, stehen zu bleiben, nicht nachkamen, entspann sich ein heftiges Feuergefecht, in dessen Verlauf 40 Milizen getötet wurden, während die übrigen gefangengenommen wurden.

Verzweiflungsmaßnahmen der Bolschewisten

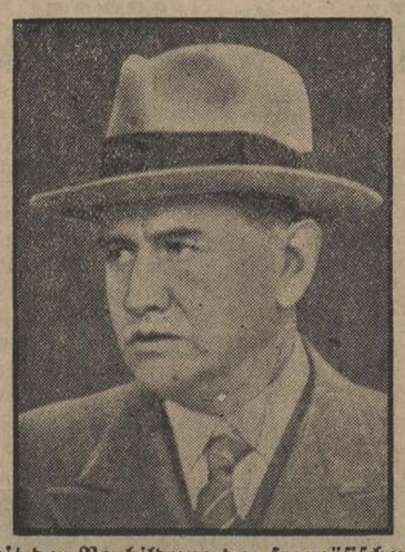
Die nationalspanischen Behörden erhielten vertrauliche Nachrichten aus Sowjetspanien, wonach die spanischen Bolschewisten Fliegerangriffe auf französische Handelsschiffe planen, die auf der Linie Tanger—Marseille verkehren. Die verbrecherischen Anschläge sollen den Nationalen in die Schuhe geschoben werden, um Frankreich noch im letzten Augenblick zu einer tatkräftigeren Unterstützung Sowjetspaniens zu veranlassen (!).

In Madrid verlangt der marxistische Gewerkschaftsverband UGT. in einem Aufruf, daß alle Frauen (!) die Handhabung von Schußwaffen erlernen, um diese, wie es zynisch heißt, im gegebenen Zeitpunkt richtig zu gebrauchen. Zu diesem Zweck sollen Schießkurse für Frauen eingerichtet werden.

Massenmörder als „Minister"

Nationalspanische Zeitungen berichten, daß in dem neuen sowjetspanischen Bonzenausschuß zwei notorische Schwerverbrecher sitzen. Der eine ist der „Justizminister" Gonzales Pena, der berüchtigte Aufrührer während des marxistischen Aufstandes in Asturien im Oktober 1934, der ins Ausland flüchtete, nachdem er die Tresore der Bank von Spanien in Oviedo erbrochen und eine Million Peseten geraubt hatte. Er hat mehrere hundert rechtsstehende Personen auf dem Gewissen, die er in Asturien grausam ermordete. Der neue „Unterrichtsminister" Segundo Blanco Gonzalez war vor der Befreiung Asturiens durch General Franco in Gijon Mitglied des anarchosyndikalistischen Exekutivkomitees und galt als einer der rücksichtslosesten bolschewistischen Aufrührer. Er ließ über hundert Personen erschießen; bei mehreren Opfern vollstreckte er das Urteil sogar eigenhändig.

Vor der Entscheidung in Spanien.
Die Erfolge der Truppen General Francos bei Lerida und Tortosa haben die räumliche Trennung Valencias von Barcelona herbeigeführt. Weltbild (Gliese) M



Daladier mit der Neubildung der französischen Regierung beauftragt.

Der bisherige französische Kriegsminister Daladier wurde von Staatspräsident Lebrun mit der Neubildung der Regierung beauftragt.

Weltbild (M).

Das Kabinett Daladier

Die Regierungsumbildung in Frankreich.

Nachdem der französische Senat sich gegen die Finanzvorlage Blums, die auf weitgehende Steuerermächtigungen hinausging, ausgesprochen und damit das Kabinett Blum zu Fall gebracht hatte, wurde der bisherige Verteidigungsminister Daladier mit der Regierungsbildung beauftragt. Daladier begab sich am Sonntag zum Staatspräsidenten und stellte ihm sein Kabinett vor.

Das Kabinett setzt sich wie folgt zusammen: Ministerpräsident, Landesverteidigung und Krieg: Daladier (Radikalsozialer). Stellvertretender Ministerpräsident, mit der Zusammenfassung der Dienste der Ministerpräsidentschaft beauftragt: Chautemps (Radikalsozialer Senator). Justiz: Reynaud (Abg. d. Mitte) Aeußeres: Bonnet (Radikalsozialer Abg.). Inneres: Sarraut (Radikalsozialer Senator). Finanzen: Marchandeau (Radikalsozialer Senator). Wirtschaft: Patenotre (Abg. der Sozialrepublikanischen Vereinigung). Luft: Guy la Chambre (Radikalsozialer Abg.). Kriegsmarine: Campinchi (Radikalsozialer Abg.). Unterricht: Zay (Radikalsozialer Abg.). Kolonien: Mandel: Abg. der Mitte) Landwirtschaft: Queuille (Radikalsozialer Senator). Handel: Gentin (Radikalsozialer Senator). Oeffentliche Arbeiten: Frossard (Abg. d. sozialrepublikanischen Vereinigung). Arbeit: Ramadier (Abg. d. soz.-republikanischen Vereinigung). Post: Julien (Radikalsozialer Abg.). Handelsmarine: Chappedelaine (Abg. d. Mitte). Gesundheitswesen: Rucart (Radikalsozialer Senator). Pension und ehemal. Kriegsteilnehmer: Champetier de Ribes (Abg. d. Mitte).

Englands außenpolitisches Ziel

Chamberlain gegen neue Verpflichtungen auf dem Festland

Der englische Ministerpräsident Chamberlain sprach in Birmingham auf einer konservativen Versammlung erneut über die Außenpolitik des britischen Reiches. Er betonte mit Nachdruck, daß England sich das Recht vorbehalten müsse, selbst zu bestimmen, ob es die Teilnahme an einem Kriege für notwendig erachte oder nicht; England dürfe es nicht anderen überlassen, über diesen wichtigen Fall zu entscheiden.

England habe es abgelehnt, neue Verpflichtungen auf dem Festlande einzugehen, denn es handle sich bei einem Kriege nicht um Geld, sondern um das Blut von Männern, Frauen und Kindern. Selbst wenn sich in der Zukunft einmal die bittere Notwendigkeit eines Krieges ergeben sollte, würde er trotzdem seine Zustimmung für eine Teilnahme verweigern, solange er nicht davon überzeugt sei, daß sich die Freiheit Englands auf eine andere Weise nicht verteidigen ließe.

Das Ziel der englischen Politik sei darauf gerichtet, die Spaltung Europas in zwei gegnerische Lager zu verhindern. Mit den autoritären Staaten müsse man, da sie einmal da seien, zusammen leben. Die britische Regierung wolle jedoch die Aufrüstung so lange fortsetzen, bis es möglich sei, ein allgemeines Abrüstungsabkommen zu erreichen und inzwischen jede Gelegenheit benützen, um freundliche Beziehungen mit jedem Lande herzustellen, das bereit sei, ein Freund Englands zu sein. Daher sei England auch in Besprechungen mit Italien eingetreten. Die Verhandlungen hätten eine ganze Wolke von Mißtrauen und Mißverständnissen fortgeblasen. Es bestehe heute die Aussicht, daß die alten freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Italien wiederhergestellt würden. Die Genfer Liga sei heute nicht in der Lage, die kollektive Sicherheit zu verbürgen, weil sie keine Maßnahmen ergreifen könne, die wirksam genug seien, einem Angriff Einhalt zu gebieten.

Hinsichtlich der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reiche wiederholte er den bekannten englischen Standpunkt und fügte hinzu, er glaube nicht, daß das englische Volk den Wunsch habe, sich in einen Vorgang einzumischen, bei dem zwei Staaten den Willen bekundet hätten, sich zusammenzuschließen.

In Besprechung der nationalen Anstrengungen für die Vorbereitung der Verteidigung wies Chamberlain darauf hin, daß die Regierung alle Maßnahmen zur Verteidigung nicht treffe, weil sie Krieg erwarte, sondern weil sie ihn verhindern wolle. England sei überzeugt, daß ein Weg zur Sicherung des Friedens auch darin bestehe, daß man sich auf den Krieg vorbereite.

Aus dem Gerichtssaal

Zuchthaus für Rassenschande.

Die Große Strafkammer Coburg verhandelte in achtstündiger Sitzung gegen den 57 Jahre alten, verheirateten Juden Max Kohn aus Coburg wegen fortgesetzten Verbrechens der Rassenschande. Das Gericht erkannte auf eine Zuchthausstrafe von drei Jahren, fünf Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte sowie auf Haftfortdauer.

Teufel Alkohol am Steuer

Das Landgericht Chemnitz verhandelte gegen den am 24. Mai 1893 geborenen Richard Süßengut wegen berufsfahrlässiger Tötung und berufsfahrlässiger Körperverletzung. Süßengut hatte am 24. Januar zwei Ehepaare zu einem Bockbierfest nach Burgstädt in seinem Privatkraftwagen gefahren. Dort hatte er sich selbst mit etwa acht Glas Bockbier an der Zecherei beteiligt und war dann auf der Rückfahrt unter dem Einfluß des Alkohols in einer Kurve gegen einen Baum gefahren. Hierbei hatte ein Fahrgast einen Schädelbruch erlitten, an dessen Folgen er verstarb. Süßengut wurde zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Ungetreue Angestellte

Vor dem Landgericht in Zwickau hatten sich der 57-jährige Georg W. und der zehn Jahre jüngere Walter Sch. beide aus Crimmitschau, unter der Anklage des Betruges, der Privaturkundenfälschung, Untreue und Nichtabführung von Versicherungsbeiträgen zu verantworten. Als städtische Angestellte haben die beiden Angeklagten in den Jahren 1927 bis 1936 die Stadtverwaltung in mehr als 300 Fällen schändlich betrogen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten W. zu drei Jahren einen Monat Zuchthaus, den mitangeklagten Sch. zu zwei Jahren einen Monat Zuchthaus, beide zu 600 Mk. Geldstrafe und Ehrverlust auf drei Jahre. Etwa 2000 Mark des entstandenen Schadens sind bis jetzt durch W. gedeckt worden.

Schwindel mit Ferntransporten

Die Große Strafkammer des Landgerichts Leipzig verurteilte den 28 Jahre alten Kurt Sommer aus Markkleeberg zu insgesamt vier Jahren Zuchthaus, 300 RM Geldstrafe und drei Jahren Ehrenrechtsverlust. Der bereits erheblich vorbestrafte Sommer holte sich in über zwanzig deutschen Städten, vornehmlich bei Laderaumverteilungsstellen Aufträge für „seinen Fernlastzug", den er überhaupt nicht besaß. Die Hauptsache waren ihm Vorschüsse, die er in den meisten Fällen auch erlangte. Ferner tauchte Sommer bei Abschleppfirmen auf erzählte etwas von einem Unfall und beauftragte die Firma mit dem Abschleppen „seines Lastzuges". Gutgläubig wurde ihm oft für das „Umladen der Waren" und die „Benachrichtigung seiner Auftraggeber" Geld geliehen. In knapp zweieinhalb Monaten hat Sommer nicht weniger als über vierzig Geschäftsleute um über 1900 RM erleichtert.

Eine vielseitige Betrügerin

Die 28 Jahre alte, in Aue geborene Johanna Nitzsche, hatte es verstanden, unter schwindelhaften Angaben Waren auf Abzahlung „zu kaufen", um dann die Raten, oft sogar die Anzahlung, schuldig zu bleiben. Auch beging sie Mietbetrügereien, die mit Zurücklassung einer Schuldenlast von 600 Mark endeten. In einem zweiten Falle beliefen sich die Mietschulden auf 200 Mark. Vor ihrer Hochzeit legte die Schwindlerin noch ihren Friseur, den sie als Trauzeugen geladen hatte, hinein. Die Große Strafkammer Leipzig verurteilte die Angeklagte wegen Betrugs in sechs Fällen, darunter auch Urkundenfälschung und versuchter Betrug, zu einem Jahr Gefängnis.

Kirchen-Nachrichten

Gemeindeveranstaltungen

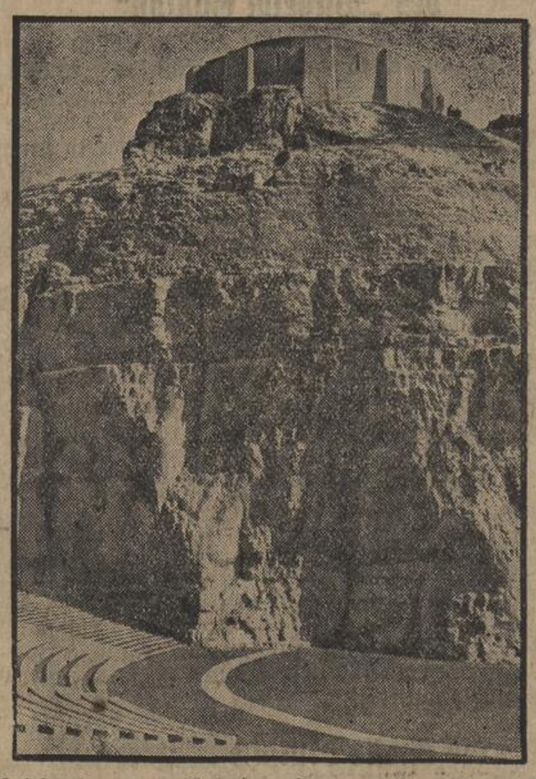
Pulsnitz

Dienstag, 12. 4.: 20 Uhr Passionslichtbildstunde des Christl. Frauendienstes in der Gottesackerkirche.

Baumwolle — Neuyork	9. April	8. April
Loko Neuyork	8,64	8,57
April 1938	8,54	8,47
Mai 1938	8,58	8,51
Juni 1938	8,61	8,53
Juli 1938	8,64	8,57
August 1938	8,67	8,60
September 1938	8,71	8,63
Oktober 1938	8,74—8,75	8,66
November 1938	8,74	8,67
Dezember 1938	8,75	8,68
Januar 1939	8,77	8,70
Februar 1939	8,80	8,73
März 1939	8,84	8,77
Zufuhr in atl. Häfen	1 000	2 000
Zufuhr in Golfhäfen	4 000	11 000
Export nach England	12 000	1 000
Export n. d. übr. Kontinenten	4 000	10 000

Stetig.

Der Baumwollterminmarkt verkehrte am letzten Geschäftstage der Woche in stetiger Haltung. Die Preisbewegung war durchweg nach oben gerichtet, da die Liverpooler Kabelmeldungen, die Befestigung an der Effektenbörse und die Erwägungen bezüglich der Haltung des Repräsentantenhauses gegenüber der Reformvorlage anregten.



Das Reichsehrenmal für die gefallenen Selbstschutzkämpfer fertiggestellt.

Das Reichsehrenmal der Selbstschutzkämpfer auf dem Annaberg in Schlesien, dessen Einweihung zusammen mit der Feierstätte am Fuße des Ehrenmals am 21. Mai erfolgt. Weltbild (M).